



Friedensarbeit in Corona-Zeiten



I. Termine und Hinweise

- S. 5 Termine
- S. 7 Hinweise

II. Berichte 2019/2020

- S. 12 Vorwort des Diözesanvorstandes
- S. 13 Bericht des Diözesanvorstandes 2019/2020
- S. 19 Bericht des Geschäftsführers 2019/2020
- S. 26 Bericht des Friedensreferenten 2019/2020
- S. 34 Berichte aus AG's und Basisgruppen
- S.38 Abschied vom Diözesankomitee der Katholiken im Bistum Münster

III. Berichte aus dem Diözesanverband

- S. 42 Zivilgesellschaft als Korrektiv für Minderheitenschutz
- S. 47 Afrikanische Lösungen für den afrikanischen Kontinent
- S. 50 Erinnerungsarbeit - ein fester Bestandteil von pax christi in Coesfeld
- S. 51 75 Jahre Pax Christi International (PCI)
- S. 52 Grußwort von Papst Franziskus
- S.54 Sonntagsbetrachtungen von pax christi
- S.59 Rezension: Thomas Hieke/ Konrad Huber: Bibel falsch verstanden. Hartnäckige Fehldeutungen biblischer Texte erklärt
- S. 62 Rezension: Hermann Flothkötter: Sei ein Kamel und träume

Liebe Friedensfreundinnen und Friedensfreunde,

Jetzt, wo der Text entsteht, ist noch nicht klar, wie das Weihnachtsfest gefeiert werden kann und wie das Jahr endet. Weihnachten kommt aber gewiss und damit das Vertrauen darin, dass das Licht über die Dunkelheit siegt. Das Jahr ist sehr überschattet durch die Coronapandemie und die damit verbundene nachhaltige Gewissheit, dass wir Teil der Natur sind und nicht ihr Beherrscher. Die Klimakatastrophe ist der nachdrücklichste Beweis.

Als öffentlich präsent Thema haben viele in der Welt verfolgt, wie die Wahl in den USA ausgeht und ob es gelingt, die totale Polarisierung zu durchbrechen. Da, wo die Polarisierung immer weiter vorangetrieben wird, sozial und im Sprachgebrauch, wird gewaltsame Auseinandersetzung und Krieg wahrscheinlich. Wo die Dialogfähigkeit verloren geht und die Bereitschaft schwindet, dem anderen Menschen zu unterstellen, möglicherweise auch gute Gründe für seine Haltung und sein Verhalten zu zeigen, ist Versöhnung

unmöglich. Überall dort wird der Frieden bedroht. Im nächsten Jahr wird sicherlich das Augenmerk auch auf den Wahlkampf zu richten sein, seine Polarisierungen und darauf, welche politischen Konzepte vorgelegt werden, die Konfliktsachen nachhaltig zu begrenzen.

Somit liegen auch im kommenden Jahr viele Aufgaben vor uns. Von einer berichtet Frau Dr. Lillig. Sie beschreibt die aktuelle Entwicklung in den ZUEs und verdeutlicht die Notwendigkeit des zivilgesellschaftlichen Engagements. Auf Beschluss des Vorstandes veröffentlichen wir die Berichte, die auf der Mitgliederversammlung vorgestellt werden sollten. Daniel Hügel berichtet über seine Arbeit als Friedensarbeiter und kann damit verdeutlichen, wie wertvoll seine Arbeit ist. Die Berichte des Diözesanvorstandes und des Geschäftsführers Johannes Gertz folgen. Maria Buchwitz berichtet über eine Diskussion, die die Kommission „Solidarität mit Zentralafrika“ über Corona in Afrika veranstaltet hat. Ein Grußwort zu

75 Jahren Pax Christi International (PCI) und Berichte zu weiteren Aktivitäten sind zu lesen; ebenfalls zwei Rezensionen von E. Ockel. Die Predigt von F. Kerstiens zu Mt 22,15-22 vertieft das Thema, welche Verpflichtungen Glaubende dem Staat gegenüber haben und zeigt

die Herausforderung eigenständiger Entscheidungen aus dem Kern eigenen Glaubens.

Wir wünschen euch Gesundheit und Kraft für euer Engagement. Ein schönes Weihnachtsfest und alles Gute für das neue Jahr!

Bernhard Damm, Daniel Hügel, Ferdinand Kerstiens, Stefan Leibold, Eberhard Ockel

Wir freuen uns mit Bernhard Damm, Autor des Vorworts, ein neues Mitglied in der Redaktion begrüßen zu dürfen. Auf gute Zusammenarbeit!

TERMINE

Samstag 16. Januar 2021, Recklinghausen

Friedensgottesdienst zum Jahresbeginn

Da wir die langjährige Tradition „Friedensgottesdienst mit anschließendem Beisammensein bei Brot und Wein zum Jahresbeginn in Recklinghausen“ trotz der Pandemie aufrechterhalten wollen, kommen Gastkirche und Gasthaus wegen ihres Platzangebotes nicht in Betracht. Wir möchten daher gern auf ein zentral gelegenes Pfarrheim ausweichen, um dort unseren Gottesdienst zu feiern und dort auch anschließend zusammenzubleiben.

Da an unserem traditionellen Termin, dem 2. Samstag im Neuen Jahr, voraussichtlich die Pfarrheime für die Sternsingeraktion benötigt werden, müssen wir auf den dritten Samstag, den 16.01.2021 ausweichen. Ob wir dann tatsächlich zusammenkommen können, werden wir wohl erst in der zweiten Dezemberhälfte erfahren und Euch über unseren Newsletter und unsere Homepage mitteilen. Ihr erfahrt dann auch den genauen Ort und die Uhrzeit

Wollen Sie auf dem Laufenden bleiben? Webseite und Newsletter!

Nicht alle Termine, Meldungen und Hinweise können in der Korrespondenz erscheinen. Manches erreicht uns erst kurzfristig oder wird aufgrund der aktuellen politischen Lage veröffentlicht. Wenn Sie dennoch auf dem Laufenden bleiben wollen, dann schauen Sie gerne auf unserer Webseite vorbei oder senden Sie uns Ihre Email-Adresse (an muenster@paxchristi.de) – so können wir Ihnen regelmäßig Informationen über unseren Newsletter schicken.



Freitag 5. & Samstag 6. März 2021, KSHG Münster

„Wir übernehmen Verantwortung!“ Multiplikator*innen-Schulung „Sicherheit neu denken“

Angesichts erneuter Aufrüstung setzt sich die Initiative „Sicherheit neu denken“ für die Überwindung militärischer Sicherheitspolitik ein. Dazu hat die Evangelische Landeskirche in Baden 2018 ein Szenario für eine rein zivile Sicherheitspolitik vorgestellt. Ähnlich dem inzwischen beschlossenen Ausstieg aus der Atomenergie und dem greifbaren Ausstieg aus der Kohleenergie strebt die Initiative einen Ausstieg aus der militärischen Sicherheitspolitik bis zum Jahr 2040 an.

Um das Szenario in Gemeinden, Eine-Welt-Gruppen, Gewerkschaften, Bildungseinrichtungen und bei sonstigen Institutionen und Interessierten bekannter zu machen, sucht die Initiative Multiplikator*innen, die die Inhalte, das Konzept und die Vorgehensweise des Szenarios vorstellen können. Dazu bieten die Referent*innen eine zweitägige Schulung an. Sie führt in praktische Methoden zur Vermittlung des Szenarios ein, gibt Hilfsmittel an die Hand und beantwortet auch inhaltliche Fragen.

Referent*innen:

Ralf Becker Projektkoordinator Sicherheit neu denken (im Auftrag der Ev. Landeskirche Baden u.a.);
Birgit Lehmann Schulsozialarbeiterin

Mehr Informationen zum Programm und Anmeldung über unsere Webseite und im Büro.

Dienstag, 22. Juni 2021, 19 Uhr, Überwasserkirche Münster

Deutsch-russische Beziehungen zum Gedenken 80 Jahre Überfall Deutschlands auf die Sowjetunion

Zum Gedenken an den Überfall vor 80 Jahren auf die Sowjetunion freuen wir uns, Eugen Drewermann als Referenten in der Überwasserkirche begrüßen zu können. Details folgen.

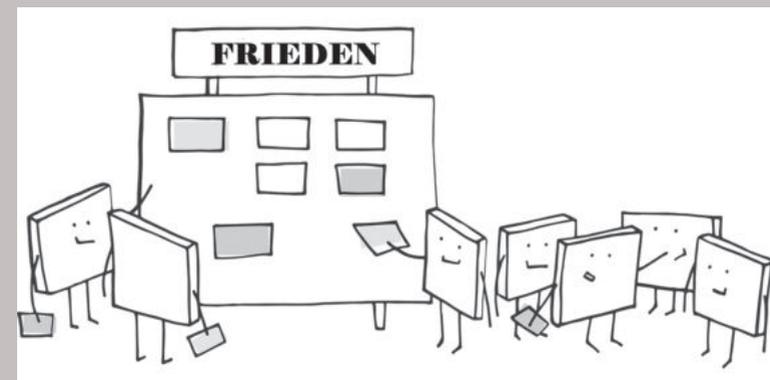
HINWEISE

Workshops und Fortbildungen zum Thema „Frieden“

Im Rahmen unserer Friedensbildung haben wir verschiedene Workshops und Fortbildungen zum Thema Frieden entwickelt. Diese bieten wir Schulen, Bildungseinrichtungen, Akademien, Gemeinden usw. an. Schwerpunkte sind u.a. Rüstungsexporte, Atomwaffen, Friedens- und Sicherheitspolitik, Gewaltfreiheit, (Gewaltfreie) Konfliktlösung, Gewalt(theorien) etc. Die Methoden reichen von Planspiel über Bibelarbeit zu klassischen Workshops und Vorträgen mit Diskussionen. Die Angebote richten sich sowohl an Jugendliche als auch an Erwachsene. Mitwirkende sind Daniel Hügel, Stefan Leibold, Detlef Ziegler, Bernhard Damm, Norbert Mette, Klaus Hagedorn und Hermann Flothkötter.

Mit der Friedensbildung wollen wir u.a. Schulen, Bildungseinrichtungen und Gemeinden stärken, Lehrer*innen und andere Lehrende dafür qualifizieren, sie beraten und Unterrichtsmaterialien zur Verfügung zu stellen.

Unsere Angebote sind auf unserer Webseite zu finden. Melden Sie sich bei Interesse gerne bei uns!



Kein Weihnachten in Moria!

Aufnahme geflüchteter Menschen von den griechischen Inseln JETZT!

Die Kampagne wurde von pax christi Rhein-Main – Regionalverband Limburg-Mainz im August 2020 initiiert und wird von der deutschen Sektion von pax christi mitgetragen.

Auch unser Diözesanverband ist Mitträger der Kampagne.

Weitere Infos zur Kampagne: www.kein-weihnachten-in-moria.de

Die verheerenden Brände, die das Flüchtlingslager Moria auf Lesbos praktisch vollkommen zerstört haben, waren eine Katastrophe mit Ansage. Schutzsuchende Menschen leben in Moria teilweise seit Jahren unter menschenunwürdigen Bedingungen in einem völlig überfüllten Camp, ohne richtige Gesundheitsversorgung und ohne jegliche Perspektive. Die ersten Corona-Infektionen in Moria haben die Lage weiter verschlimmert. An Infektionsschutz war bereits zuvor in dem abgeriegelten Lager mit einer Wasserstelle für 1.300 Menschen nicht zu denken. Unter den aktuellen Bedingungen sind Hygienemaßnahmen völlig unmöglich. Diese menschenunwürdige Situation in den Lagern auf europäischem Boden sind eine Schande für die Europäische Gemeinschaft.

Menschen aus Moria sofort evakuieren

13.000 Menschen haben jetzt auf Lesbos überhaupt keine Unterkunft mehr und fürchten darüber hinaus die Infektion mit dem Coronavirus. Sie müssen sofort nach Deutschland ausgeflogen werden. Etliche Kommunen und einzelne Bundesländer haben sich schon lange zur Aufnahme bereit erklärt. Die Aufnahmekapazitäten sind da, denn 2015 wurden Kapazitäten geschaffen, die jetzt ungenutzt sind. Auch die Rechtslage ist eindeutig: Sowohl das Selbsteintrittsrecht nach Dublin-III-Verordnung Art. 17 als auch die humanitäre Aufnahme

nach § 23, Abs. 1 und 2 Aufenthaltsgesetz bieten die Möglichkeit, innerhalb der EU freiwillig Geflüchtete aufzunehmen.

Moria ist seit Jahren Sinnbild einer verfehlten und gescheiterten EU-Migrations- und Asylpolitik. Jetzt gilt es zunächst den Geflüchteten in ihrer Not zu helfen und die Menschen aufzunehmen. Deutschland und die europäischen Mitgliedsstaaten sind hier in der Verantwortung, da sie durch das »Hotspot«-System diese unhaltbaren Zustände erst geschaffen haben.

Schnelle Lösung für alle »Hotspots« nötig

Moria steht aktuell im öffentlichen Fokus, doch die Zustände in den Lagern auf den anderen griechischen Ägäis-Inseln sind ebenfalls nicht hinnehmbar. Deshalb muss auch für die Flüchtlingslager auf den Inseln Samos, Chios, Kos und Leros schnell eine humanitäre Lösung gefunden werden. In dem auf 650 Menschen ausgerichteten Camp auf Samos leben aktuell 5.500 Geflüchtete. Schimmeliges Essen und langes Warten an der Wasserausgabe stehen an der Tagesordnung. Im Flüchtlingslager Vial auf Chios sieht es ähnlich aus.

Bundeskanzlerin und Bundesinnenminister drängen zurecht auf eine gemeinsame europäische Herangehensweise. Doch diese politische Debatte darf nicht auf dem Rücken schutzsuchender Menschen ausgetragen werden. Geflüchtete Menschen – ob Familien oder Alleinreisende – haben ein Recht auf Schutz und ein Leben in Würde. Die Aufnahme 243 behandlungsbedürftiger Kinder und ihrer Familien ist angesichts der dramatischen Situation auf den griechischen Inseln nicht mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein.

Europa verrät seine Ideale

Papst Franziskus wies bereits 2016 auf die besondere Verantwortung der EU hin: »Europa ist die Heimat der Menschenrechte und wer auch immer seinen Fuß auf europäischen Boden setzt, müsste das spüren können«. Auch der Vorsitzende der EU-Bischöfskommission COMECE, Kardinal Jean-Claude Hollerich sagt: Wenn wir die schreckliche Lage der Migrantinnen und Migranten nicht ändern, »dann wird das Reden über die christlichen Wurzeln Europas zur Lüge«.

Für uns als Christinnen und Christen ist klar:

Unabhängig von parteipolitischen Auseinandersetzungen ist eine Aufnahme der Menschen aus überfüllten Flüchtlingslagern jetzt dringend geboten. **Wir können nicht weiter zuschauen, wie die EU auf Kosten menschlicher Schicksale Politik betreibt.**

Zu lange haben wir auf ein Handeln der EU gewartet. Wenn nicht jetzt etwas geschieht, werden viele Menschen den nächsten Winter und die Corona-Pandemie in den griechischen Flüchtlingslagern nicht überleben.

Damit die Menschen kein weiteres Weihnachten in Moria erleben müssen, muss die Bundesregierung jetzt endlich handeln!



Liebe Freundinnen und Freunde unserer pax christi-Bewegung,

wie gern hätten wir Euch alle am 31.10. zur Diözesanversammlung persönlich getroffen! Corona hat uns wie an anderen Stellen auch hier einen Strich durch die Rechnung gemacht. Wir haben uns entschieden, die geplante Diözesanversammlung einschließlich des Vortrags von Prof. Albert Fuchs auf den März oder April zu verschieben. Die Berichte über unsere Arbeit von November 2019 bis Oktober 2020, die wir auch in diesem „Coronajahr“ so gut wie möglich fortgeführt haben, möchten wir jedoch schon jetzt allen zugänglich machen, auch wenn wir nicht die Gelegenheit hatten sie in der Diözesanversammlung zu diskutieren. Über Rückmeldungen jeder Art freuen wir uns – über positive natürlich, aber ebenso über Anregungen und Kritik!

Über unsere zwischenzeitliche Arbeit werden wir Euch in geeigneter Weise auf der Diözesanversammlung im Frühjahr berichten und Euch dann auch um unsere Entlastung für den ganzen Berichtszeitraum bitten. Wir freuen uns darauf, im neuen Jahr gemeinsam mit allen und mit neuem Schwung unsere Friedensarbeit voranzubringen!

An Themen, wo unser Engagement gefragt ist, mangelt es nicht – im Gegenteil: Corona beherrscht die politische Agenda und lässt Entwicklungen in den Hintergrund treten, die wir so nicht hinnehmen können. Aufrüstung in Deutschland und Europa, neue Kriege wie z.B. aktuell in Äthiopien und Berg-Karabach, infolge derer mehr und mehr Menschen ihre Heimat verlieren, die sich verschärfende Lage der Geflüchteten an den europäischen Außengrenzen und in den griechischen Lagern seien hier nur beispielhaft genannt. Dazu zeigt uns die Corona-Pandemie, im Zuge derer viele Menschen ihre Lebensgrundlagen verlieren, überdeutlich die Ungerechtigkeit unserer kapitalistischen Wirtschaftsordnung.

Wir bleiben dran, mischen uns ein in der Hoffnung und Zuversicht, dass wir nicht allein gehen, dass der Mensch gewordene Gott mit uns geht.

Euch allen wünschen wir bis zum Wiedersehen diese Zuversicht, Gesundheit und Kraft für Euer Engagement!

Bericht des Diözesanvorstandes 2019/2020

Mitglieder und Arbeitsweise

Dem pax christi-Diözesanvorstand gehören weiterhin Maria Buchwitz und Stefan Leibold als Vorsitzende, Johannes Gertz als Geschäftsführer, Eberhard Ockel als Schriftführer und Detlef Ziegler als Geistlicher Beirat an. Unsere Sitzungen, an denen regelmäßig auch unser Friedensreferent Daniel Hügel teilnahm, fanden etwa monatlich statt im Besprechungsraum des Verbändehauses, Schillerstr.44a – im Frühling gab es eine Corona-Pause. Am 15.2.20 tagten wir bei Ferdi Kerstiens und Christel Bußmann in Marl. Nach der Sommerpause organisierte der Vorstand eine erhebliche Zahl an Veranstaltungen. Daneben wurden Kontakte zu Bündnispartnern kontinuierlich gehalten und neu geknüpft.

Die Mitglieder des Diözesanvorstands bilden auch den Vorstand des Fördervereins der pax christi-Bewegung im Bistum Münster. Maria Buchwitz und Stefan Leibold fungieren als Vereinsvorsitzende, Johannes Gertz als Geschäftsführer. Der Förderverein traf sich letztmalig

am 12.12.2019. Die für den 6.4.2020 geplante Sitzung wurde auf elektronischem Wege per E-Mail-Kommunikation durchgeführt. So konnten die notwendigen Beschlüsse zum Haushalt gefasst werden. Die nächste Mitgliederversammlung ist für den 7.12.2020 geplant.

Anträge der Diözesanversammlung 2019

Die Diözesanversammlung sprach sich 2019 dafür aus, eine Änderung der Gesetzeslage in Bezug auf die Regelungen zur Gemeinnützigkeit von Vereinen einzufordern, so dass sich Vereine auch weiterhin politisch engagieren können, wenn es



ihren Vereinszielen dient. Der Diözesanverband trat den „Churches for Future“ bei.

Öffentliche Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen 11/ 2019 – 11/2020

26.11.2019 „*Russland – unser Feind oder Partner? Von der Konfrontation mit Moskau zur gemeinsamen Sicherheit in Europa.*“ mit Andreas Zumach/ Genf – Schweiz-und UNO-Korrespondent für die Tageszeitung (taz)

30 Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer befinden sich die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union und der NATO in einer - scheinbar ausweglosen - konfrontativen Spannung mit Russland. Atomare Aufrüstungspläne, der Ukraine/ Krim-Konflikt sowie widersprüchliche Interessen im Nahen Osten bestimmen das gegenseitige Verhältnis. Gorbatschows Vision von einem „Gemeinsamen europäischen Haus“ und die Pariser KSZE-Charta „Für ein neues Europa“ vom November 1990 scheinen vergessen. Welche Schritte der Deeskalation sind nötig, damit aus der Konfrontation mit Russland Kooperation wird bei der Bewältigung gemeinsamer Probleme und Herausforderungen in Europa und global? In der Stadtbücherei entspann sich mit dem Refe-

renten und ca. 70 Teilnehmer*innen eine angeregte Diskussion.

27.08.2020 „*Geiz ist Geill! Ausbeutung in der Fleischindustrie in Brasilien und in Deutschland.*“

Die Veranstaltung mit Pfarrer Peter Kossen aus Lengerich und Christian Wimberger von der Christlichen Initiative Romero (CIR) war bereits im März geplant gewesen und konnte unter veränderten Bedingungen und mit großem Zuspruch der ca. 30 Teilnehmenden in der Martinikirche nachgeholt werden.

13.09.2020 „*Das Kongo Tribunal*“ Filmvorführung und Diskussion mit Reinhard Voss von der pax christi-Kommission Zentralafrika und und Kajo Schukalla von der Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV)

Das Kongo Tribunal ist ein politisches Theater- und Filmprojekt, mit dem der Schweizer Regisseur und Theaterautor Milo Rau 2015 den Konflikt im Ostkongo und seine Widersprüchlichkeiten öffentlich darstellte. Der seit über 20 Jahren andauernde äußerst blutige Krieg im Osten der Demokratischen Republik Kongo (DRK) gehört zu den Kriegen, die in der medialen Aufmerksamkeit eine geringe Rolle spielen. Der enorme Reichtum des Landes an seltenen Erden, die wir für unsere Smartphones, Computer,

E-Autos und vieles mehr benötigen, ist die Grundursache für die Gewalt und extreme Armut im Land. Das Besondere an diesem Projekt, welches in Bukavu (Ostkongo) und Berlin stattfand, ist es, dass Rau es geschafft hat, Kriegsoffer, Milizionäre, Vertreter*innen der Regierung, Oppositionelle, Unternehmer*innen und Mitarbeiter*innen internationaler Organisationen an einen Tisch zu bringen. Nach der beeindruckenden Filmvorführung fand eine spannende Diskussion zum Thema statt.

Weitere Veranstaltungen in Kooperationen

Den überwiegenden Teil unserer Veranstaltungen planen wir und führen wir in **Kooperationen** durch. Diese Vorgehensweise entlastet bei der damit verbundenen Arbeit, verringert die Kosten und führt zu einer größeren Bekanntheit. Zu den Kooperationspartnern in Münster und Umgebung gehören CIR, DFG-VK, FI Nottuln, FHH, Forum ZfD, GfbV, GGUA, ITP, ITZ, KSHG, Seebrücke, Stadt der Zuflucht. Wir stehen in Kontakt mit der Initiative für ein Bürger*innenasyl Münster. Mit der Bildungsreferentin des Evangelischen Kirchenkreises Steinfurt wollen wir im November über gemeinsame künftige Veranstaltungen beraten.

17.02.2020 „*Gleiche Rechte? Keine Spur!*“ – mit GGUA – s, Bericht Daniel

12.02.2020 „*Red Hand Day*“. Protest zum Internationalen Tag gegen den Einsatz von Kindersoldaten vor dem Rathaus gemeinsam mit der Friedenskooperative Münster und der Deutsche Friedensgesellschaft – Vereinte Kriegsgegner (DFG-VK). Eingebunden in den Protest war auch die Aktionskampagne „Nie unter 18“ gegen die Rekrutierung Minderjähriger durch die Bundeswehr.

06. und 09.08.2020 „*75. Jahrestag der Atombombenangriffe auf Hiroshima und Nagasaki*“.

Beteiligung an der Mahnwache für Frieden und Solidarität vor der Lambertikirche (Bericht Korrespondenz 2/20)
Mitwirkung bei verschiedenen Veranstaltungen zum Thema Flucht und Asyl (s. Bericht Daniel)

16.09.2020 Lesung mit Dmitrij Kapitelman „*Das Lächeln meines unsichtbaren Vaters*“, FHH.

20.09.2020 „*Schöpfung*“
Wir haben uns mit dem Institut für Theologische Zoologie, Münster, an der inhaltlichen Gestaltung des Gartens Eden auf der Landesgartenschau in Kamp-Lintfort beteiligt. Frau Dr. Deborah Williger hielt einen

aufschlussreichen Vortrag über jüdische Schöpfungstheologie umrahmt von Gedichten und Liedern. Unsere Hoffnung, dass einige der von uns hierzu eingeladenen Mitglieder am Niederrhein teilnehmen würden, hat sich leider nicht erfüllt.

Geplant war auch eine weitere Veranstaltung zur Kampagne „Sicherheit neu denken“. Wir wollten neben Ralf Becker zwei Diskussionspartner einladen, die die Kampagne befürworten bzw. kritisch sehen. Für die Position des Kritikers konnten wir trotz zahlreicher Anfragen noch niemanden finden. Wir haben die Veranstaltung daher aufs nächste Jahr verschoben.

Politische Mittagsgebete und Gottesdienste

11.1.2020 „*Friedensgottesdienst zum Jahresbeginn*“

In unserem traditionellen pax christi-Friedensgottesdienst in der Gastkirche Recklinghausen predigte Detlef Ziegler. Das anschließende Beisammensein mit geteilten Speisen und Getränken war geprägt von Wiedersehensfreude und intensiven Gesprächen. Stefan Leibold und Maria Buchwitz informierten über die Planungen für 2020.

9.5.2020 „*Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung*“

Unser erstes Politisches Mittagsgebet im Jahr 2020 fand am 9. Mai in Münster-Hiltrup statt. Anlass war das Ende des Zweiten Weltkriegs vor 75 Jahren, ein Datum, das wir auch in Corona-Zeiten nicht vergessen sollten. Wir haben mit angemessenen Texten, Liedern, Musik und einer Ansprache an die Katastrophen von Faschismus und Zweitem Weltkrieg erinnert und Bezüge zur Situation in Deutschland heute hergestellt. Trotz der strengen Hygienebedingungen fanden sich 10 Menschen vor Ort ein. Über einen Livestream konnten Menschen das Mittagsgebet verfolgen.

31.5.2020 „*Pfingsten - Fest der Vielfalt*“

Gemeinsam mit dem Referat für Weltkirche im Bistum Münster feierten wir in der Liebfrauen-Überwasser Kirche am Pfingstsonntag einen Gottesdienst. Die Gestaltung war unser gemeinsamer Beitrag zum Jahresthemenfeld „Frieden“ der kirchlichen Hilfswerke. Wir fragten danach, wie das gehen soll, Menschen anderer Länder und Kulturen in ihren eigenen Sprachen verstehen. Maria Buchwitz predigte.

2.9.2020 „*Aus Feindschaft kann Freundschaft werden*“

Aus Anlass der 150. Wiederkehr der kriegsentscheidenden Schlacht von Sedan vom 1. bis 2. September 1870 gestaltete pax christi das zweite

Politische Mittagsgebet. Vor der Münsterschen Überwasserkirche fanden sich rd. 25 Menschen ein, zumeist Passanten. Stefan Leibold führte ins Thema ein, Maria Buchwitz und Manfred Wordtmann waren für die Musik zuständig, Detlef Ziegler hielt die Ansprache.

Wie wollten der Schlacht von Sedan, bis 1918 ein quasi nationaler deutscher Feiertag, gedenken, an die unselige sog. Erb-Feindschaft zwischen Frankreich und Deutschland und die daraus erwachsenen Katastrophen zweier Weltkriege erinnern, vor allem aber an die radikale Kehrtwende nach dem 2. Weltkrieg anknüpfen: die französisch-deutsche Aussöhnung, aus der eine bis heute sehr belastbare Freundschaft entstanden ist.

Gespräch und Dialog

Wir haben uns vorgenommen, mindestens einmal jährlich ein ausführliches Gespräch mit Weihbischof Dr. Stefan Zekorn zu führen, um uns über die Friedensarbeit auszutauschen. Am **27.5.2020** waren folgende Themen Gegenstand eines Videogesprächs: unsere Veranstaltungen zum Jahresthemenfeld „Frieden“, unsere Friedensbildungsmodule, unsere Idee eines Gottesdienstes für Friedensarbeiter/innen im Bistum, der gemeinsame Einsatz für

Geflüchtete, die Absicherung der Finanzierung der Stelle des Friedensreferenten, Ideen für den Johannes XXIII.-Preis und -corona-bedingt noch notwendige Unterstützung des globalen Südens auch von Seiten der Kirche. Zur Diözesanversammlung haben wir Weihbischof Zekorn ebenfalls eingeladen.



Am **2.6.2020** haben wir einen von uns initiierten und verfassten Brief an die Münsteraner Bischöfe geschrieben, in dem wir sie darum bitten, das Asylrecht als Menschenrecht in der Öffentlichkeit mutiger einzufordern. Die Diözesanvorstände von BdkJ, Junge Gemeinde, KAB, kfd und Kolping sowie die Vorsitzende des Diözesankomitees der Katholik*innen haben den Brief mitunterzeichnet. Am 15.6.2020 erhielten wir und die Mitunterzeichner einen Antwortbrief von Weihbischof Zekorn im Namen der

Münsteraner Bischöfe, in dem darlegt wird, wie wichtig den Bischöfen dieses Anliegen ist und auf welche Weise und auf welchen Ebenen sie dieses Anliegen vertreten.

Wir werden Frau Saal, die neue Chefredakteurin der Bistumszeitung „Kirche und Leben“ zu einem Gespräch einladen, um auch mit ihr die Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu sondieren.

Mitwirkung auf überregionaler Ebene in pax christi

Stefan Leibold ist Mitglied der Arbeitsgruppe „Ökonomie und Ökologie“ der deutschen Sektion.

Maria Buchwitz arbeitet mit in der Kommission „Solidarität mit Zentralafrika“ der deutschen Sektion

Maria hat den Diözesanvorstand vertreten am 24.10.2020 bei der Delegiertenversammlung 2020.

Unser Diözesanverband ist Mitglied in ACAT Deutschland (Aktion der Christen für die Abschaffung der Folter), der Aktion Aufschrei, der Erlassjahr-Kampagne, dem Forum ZfD und dem Netzwerk Friedens-

bildung NRW. In 2020 hat sich der Diözesanverband der Bewegung „Churches for Future“ und der Kampagne „Sicherheit neu denken“ angeschlossen. Ab 2021 werden wir auch eine Fördermitgliedschaft im „Netzwerk Friedenskooperative“ übernehmen.

Weitere wichtige Sachverhalte

Neue Basisgruppe in Münster

Am 16.6.2020 gründete sich die Basisgruppe Münster. Neben den dreien Münsteraner Vorstandsmitgliedern kamen vier interessierte Menschen, die auf Dauer mitarbeiten wollen. Jede/r erzählte von eigenen Interessen und inhaltlichen Schwerpunkten. Beim 2. Treffen am 09.09. sorgte Detlef Zieglers Impuls zum Thema „Kein Weltfrieden ohne Religionsfrieden“ für eine angeregte Diskussion über das Gewaltpotential der Religionen und ihre Gründe. Beim nächsten Treffen am 18.11. sollen „Sozialer Frieden und Gerechtigkeit“ im Mittelpunkt stehen. Auf Dauer ist eine gemeinsame Aktion geplant.

Münster, 13.10.2020

Der Vorstand pax christi Münster

Bericht

des Geschäftsführers 2019/2020

Liebe Freundinnen und Freunde unserer pax christi-Bewegung im Bistum Münster,

als Geschäftsführer des „Fördervereins der pax christi-Bewegung im Bistum Münster e.V.“ möchte ich Euch mit meinem folgenden Bericht die für unseren Diözesanverband wichtigen und interessanten Sachverhalte und Entwicklungen seit meinem Bericht für die letztjährige Diözesanversammlung darlegen. Der Förderverein ist für alle finanziellen Angelegenheiten unseres Diözesanverbandes zuständig, und er ist Anstellungsträger für Daniel Hügel, unseren Friedensreferenten.

Mitglieder

Zum Zeitpunkt der letzten Diözesanversammlung Ende Oktober 2019 hatte der Diözesanverband 421 Mitglieder. Unter Berücksichtigung von 16 Eintrittten, 11 Austritten, 7 Sterbefällen und 3 Umzügen aus unserem Bistum hinaus ergibt sich Ende September 2020 ein Mitgliederbestand von 416 Mitgliedern.

Anfang dieses Jahres habe ich die Mitgliederstände unserer Mitgliederliste mit dem Mitgliederbestand in der Datenbank der Dt. Sektion von pax christi abgeglichen und vereinheitlicht. Auch wenn die Datenbank zahlreiche Möglichkeiten bietet, individuelle Merkmale für unsere Mitglieder zu dokumentieren, so führe ich weiterhin eine eigene Mitgliederliste für den Diözesanverband, in der ich zahlreiche Einzelinformationen festhalte, die für verschiedene Zwecke nutzbar sind, insbesondere die Erstellung von gesonderten Listen wie z.B. für den Versand der Korrespondenz oder den Gesamtüberblick über die Förderung unseres Projektes „Friedensreferent“ oder die Zahlung der Mitgliedsbeiträge.

Die von unserem früheren Sekretär Karl-Heinz Lammerich geerbte Liste mit den Personen, zu denen der Kontakt auf Grund einer Adressänderung, die uns nicht bekannt gemacht worden ist, abgebrochen ist, umfasst 95 Namen. Hier ist zunächst Recherchearbeit erforderlich. Nach erfolgreicher Suche nach

der neuen Adresse sollte das verlorene Mitglied mit einem passenden Brief angeschrieben werden, um herauszufinden, ob eine Wiederaufnahme der Mitgliedschaft bei pax christi denkbar ist. Daran schließen sich dann weitere Schritte an. Es ist ein zeitraubendes Unterfangen, bei dem Mithilfe sehr willkommen wäre. Es besteht keine Erfolgsgarantie. Einige wenige vorsichtige Kontaktaufnahmen zu Personen, deren aktuelle Adresse ich herausgefunden habe, haben noch nicht zum erwünschten Erfolg geführt.

In der Satzung von pax christi ist festgelegt, dass nur Mitglied ist, wer seinen Beitrag zahlt. Mitglieder, die im Zahlungsverzug sind, sind daher entsprechend zu mahnen. Nach unserer ersten allgemein gehaltenen Erinnerung an ausstehende Beitragszahlungen, die wir der Korrespondenz 2/2019 beigelegt hatten, haben 28 Mitglieder ihre Beitragszahlungen wieder aufgenommen. 21 Mitglieder haben die Zahlungserinnerung zum Anlass genommen, ihre Mitgliedschaft aufzukündigen; allerdings haben 6 davon noch ihre Beitragsrückstände teilweise ausgeglichen. Über unsere Maßnahme konnten wir zusätzliche Beitragszahlungen von rd. 3.100 € für pax christi vereinnahmen. Stand Anfang September sind es noch rd. 70 der derzeit 416 Mitglieder, die beitrags säumig sind. Die erste

persönliche Zahlungserinnerung werden wir mit der Korrespondenz 3/2020 versenden. Wir hoffen, dass die angeschriebenen Mitglieder ihre Beitragszahlungen wieder aufnehmen und vielleicht auch noch für die Vergangenheit ausstehende Beitragszahlungen ausgleichen. Wir rechnen aber auch mit weiteren Kündigungen.

Von den Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen führen wir rd. 61 % an die Deutsche Sektion ab, die damit ihre bundesweite und die Diözesanverbände unterstützende Arbeit sowie die Arbeit von Pax Christi International finanziert.

Haushaltsrechnung für 2019 und Budget 2020

Die Haushaltsrechnung für das Jahr 2019 wies vor Rücklagendotierung einen Überschuss i.H.v. 6.948 € aus, der auf einmalige Faktoren sowie Verschiebungen von Einnahmen und Ausgaben zwischen Haushaltsjahren zurückzuführen ist. Nach Zuweisung von 6.500 € in die Allgemeine Rücklage ergab sich einschließlich des Gewinnvortrags aus dem Vorjahr ein Gewinn von 788 €, der auf neue Rechnung vorgetragen worden ist.

Zum 31.12.2019 belief sich unser Kassenbestand auf rd. 35.288 €,

von denen 21.500 € in der Allgemeinen Rücklage und 13.000 € in der Sonderrücklage „Projekt Friedensreferent“ verbucht sind. Die Differenz zum Kassenbestand stellt den Gewinnvortrag für das laufende Jahr 2020 dar.

Die Prüfung der Kontoführung und Buchhaltung durch den gewählten Kassenprüfer Herrn Michael Peters, Verwaltungsleiter des Franz-Hitze-Hauses, hat am 23. März 2020 stattgefunden und führte zu keinen Beanstandungen.



Der Budgetansatz für 2020 zeigt nur wenige, aber wichtige Unterschiede zum Ist 2019 auf. Der Vorstand hat die Arbeitszeit von Daniel Hügel ab dem 1. Juni sachgrundbefristet um 3 auf 22,25 Wochenstunden erhöht mit entsprechenden Auswirkungen auf die Personalkosten. Die eingeplante Erhöhung der Zuweisung des Bistums für unsere Arbeit (+13 %) konnten wir erfreulicherweise erreichen. Für 2020 gehen wir von einem

Haushaltsdefizit von rd. 2.000 € aus, das wir über eine Entnahme aus den Rücklagen ausgleichen werden. Möglicherweise wird das Defizit niedriger ausfallen, da die Reise- und Fahrtkosten infolge des Ausfalls von Tagungen oder ihrer digitalen Durchführung geringer sein werden.

Haushaltsplanung für die nächsten Jahre

In einer vereinfachten Betrachtungsweise lässt sich folgendes feststellen. Die gestiegenen Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen entsprechen nach Berücksichtigung des an die Dt. Sektion von pax christi abzuführenden Anteils in etwa den Ausgaben, die wir für die Kommunikation mit unseren Mitgliedern in die Hand nehmen, im Wesentlichen die Ausgaben für Layout, Druck und Versand der Korrespondenz. Aus den übrigen Einnahmen und Ausgaben im Allgemeinen Haushalt ergeben sich jährliche Defizite, die sich zwischen 8.000 € und 12.000 € bewegen und über die Zuweisung des Bistums im Rahmen der Verbändefinanzierung ausgeglichen werden können. Der verbleibende Zuweisungsanteil dient dazu, die finanzielle Lücke zwischen den Spendeneinnahmen und den Personalausgaben für unseren Friedensreferenten Daniel Hügel zu schlie-

ßen. Die Haushaltsdefizite werden infolge der vollen Auswirkung der Erhöhung der Wochenarbeitszeit von Daniel Hügel in den Planjahren 2021 und 2020 auf rd. 4.400 € bzw. 6.800 € ansteigen. Wir können diese Defizite über unsere Rücklagen auffangen; sie dürfen aber nicht dauerhaft entstehen.

Angesichts der schon vor der Pandemie prognostizierten Einbrüche in den Kirchensteuereinnahmen, die sich nun Lockdown-bedingt auch schon kurzfristig zeigen werden, scheint die künftige Verbändefinanzierung unsicherer denn je zu werden. Hinzu kommt, dass wir nach Abschluss unseres an die beitrags-säumigen Mitglieder gerichteten Mahn- bzw. Erinnerungsverfahrens damit rechnen, dass unsere Mitgliederzahl unter die bislang geltende Förderschwelle von 400 Mitgliedern sinken wird.

Wir haben uns daher vorgenommen, die auf uns zukommenden finanziellen Themen, die insbesondere die Finanzierung der Stelle unseres Friedensreferenten betreffen, von folgenden Seiten aus anzupacken: Suche nach Alternativen für die Finanzierung der Stelle, Gespräche über die künftige Höhe der Bistumszuweisung, Verstärkung der Anstrengungen im Fundraising. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, die vorgenannten Themen soweit

abzuklären, dass wir Ende 2021 eine fundierte Entscheidung über die Verlängerung des Arbeitsvertrages mit Daniel Hügel treffen können.

Friedensreferent

Wie schon zuvor erwähnt, ist die wöchentliche Arbeitszeit von Daniel Hügel ab dem 1. Juni 2020 sachgrundbefristet um 3 Stunden erhöht worden. Die Erhöhung ist aus Sicht des Vorstands auf Grund eines höheren Arbeitsanfalls gerechtfertigt und kommt den Erwartungen von Daniel Hügel entgegen.

Unser aller Ziel ist es, die Zusammenarbeit mit Daniel auch über 2022 hinaus fortzusetzen. Dazu müssen die auf Grund der tariflichen Entwicklung und der Arbeitszeitanpassung steigenden Personalausgaben mittelfristig so finanziert werden, dass auch eine möglicherweise sinkende Zuweisung des Bistums aufgefangen werden kann.

Eine wesentliche Stellschraube hierfür sind die Spenden, die uns für das Projekt „Friedensreferent“ erreichen. Wir bitten unsere Mitglieder alle 3 Jahre um eine Spendenzusage, die für 3 Jahre gelten soll. Unsere Anfang 2020 an unsere Mitglieder übermittelte Bitte um Förderung des Projektes für den Zeitraum

April 2020 bis März 2023 hat eine erfreuliche Resonanz erfahren. 60 Förderer haben sich bereit erklärt, im Förderzeitraum entweder regelmäßig (57) oder einmalig (3) einen Beitrag zur Finanzierung unseres Friedensreferenten zu leisten. Von den Förderern des im März 2020 ausgelaufenen Förderzeitraums haben 30 ihre Förderzusage erneuert, 13 ihre Förderzusage erhöht, nur 1 seine Förderzusage vermindert und nur 2 ihre Förderzusagen nicht mehr fortgesetzt. 16 neue Förderer sind hinzugekommen. Die sich über den dreijährigen Förderzeitraum erstreckende Spendenzusage liegt bei durchschnittlich 1.950 € im Monat und damit um rd. 30 % über dem vorherigen 3-Jahres-Zeitraum. Damit haben wir unsere ersten Ziele erreicht: mindestens 55 Förderzusagen angesichts der 55. Wiederkehr der Gründung unseres pax christi-Diözesanverbandes und eine gesamte Förderzusage in mindestens der Höhe des vorangegangenen Förderzeitraums. Über die zugesagten Spenden hinaus sind 2.500 € spontan, aber wahrscheinlich im Zusammenhang mit unserem Spendenaufruf eingegangen. Wir sind allen Förderern für dieses gute Ergebnis dankbar.

Mit Blick auf die nächsten Jahre möchten wir noch weitere Förderer gewinnen und neue Spendquellen erschließen. Eine wichtige

Quelle sind Kollekten für unsere Arbeit. Die pax christi-Basisgruppen in Coesfeld und Dinslaken engagieren sich seit einigen Jahren in ihren Gemeinden für jährliche Kollektenspenden und auch im Forum St. Peter in Oldenburg wird einmal jährlich für unsere Friedensarbeit gesammelt. Wir haben zwei weitere Kirchengemeinden angesprochen, aber noch keine feste Zusage erhalten. Wenn unsere Mitglieder ihre Kirchengemeinden, denen sie sich verbunden fühlen, zu einer Kollekte bewegen könnten, und sei sie auch einmalig, dann wäre dies eine sehr hilfreiche Unterstützung für die Arbeit des Diözesanverbandes und eine gute Möglichkeit, der Kirchengemeinde die Arbeit von pax christi im Rahmen eines Gottesdienstes vorzustellen. Die Gewinnung weiterer Förderer ist natürlich noch im Mitgliederbereich möglich, sollte sich aber auch nach außen richten. So habe ich begonnen, Freunden und Bekannten, denen ich eine Sympathie für Friedensarbeit unterstelle, bei passender Gelegenheit entsprechende „Bittbriefe“ zu überreichen. Es wäre schön, wenn das Nachahmer fände. Zwei weitere Möglichkeiten des Fundraisings sind ebenfalls im Blick: Gewinnung von Musikern für Konzerte zugunsten von pax christi sowie die Ansprache von Banken, die oftmals Vereine finanziell fördern.



Wir wünschen uns und engagieren uns dafür, der wachsenden Lücke zwischen den Personalausgaben und den Spenden für unseren Friedensreferenten, die in 2019 bei rd. 10.000 € lag, in 2020 bei rd. 12.000 € liegen und in den Folgejahren aus heutiger Sicht weiter steigen wird, mit Erfolgen im Fundraising zu begegnen. Dabei sind wir auch auf die Mithilfe unserer Mitglieder angewiesen.

Weitere wichtige Einzelsachverhalte

Nachdem das Untermietverhältnis mit der KSJ zum 31.12.2019 beendet werden musste, sind wir seit

dem 01.01.2020 Kelleruntermieter unseres Nachbarn im Verbändehaus, der Christlichen Initiative Romero.

Im Zusammenhang mit dem pandemiebedingten Lockdown hat der Gesetzgeber im sog. Covid-19-Gesetz geregelt, dass Vereine ohne Präsenz der Mitglieder Beschlüsse der Mitgliederversammlung herbeiführen können. Diese Möglichkeit hat der Vorstand des Fördervereins der pax christi-Bewegung im Bistum Münster bereits im April genutzt, um die notwendigen Beschlüsse über den Haushaltsabschluss 2019 und das Budget für 2020 zu fassen. Da das Covid-19-Gesetz bisher nur bis zum 31.12.2020 Gültigkeit besitzt, wird

der Vorstand des Fördervereins die Satzung so anpassen, dass auch künftig Beschlüsse ohne Mitgliederpräsenz möglich sein werden.

Auf der Ausgabenseite konnten wir Einsparungspotenziale realisieren. Nach einer umfangreichen Anfrage an die in Münster ansässigen Druckereien, konnten wir die Druckkosten für die Korrespondenz senken. Durch einen Wechsel im Postdienst des Bischöflichen Generalvikariats haben sich auch die Versandkosten für die Korrespondenz sowie den übrigen Briefverkehr vermindert.

Ausblick

Sowohl die Mitgliederverwaltung (ohne Spendenverwaltung) als auch das vielfältige Spektrum des

Fundraisings, welche in diesem Bericht nur kurz angerissen werden konnten, sind arbeitsintensiv und können daher nur nach und nach und vielleicht auch zu langsam bearbeitet werden. Deshalb wäre der Geschäftsführer für eine freiwillige Unterstützung dankbar.

Ob wir, wie noch in meinem letzten Bericht festgehalten, die Aufgaben der Mitgliederverwaltung und des Fundraising (Kollektenspenden, Stiftungen, Banken, Sponsoren etc.) über eine Form der Mitarbeit mit entsprechender Aufwandsentschädigung bewältigen können, ist angesichts der Ungewissheit über den künftigen finanziellen Rahmen unserer Arbeit ungewiss.

*Herten, 13.10.2020
Johannes Gertz*

Bericht

des Friedensreferenten 2019/2020

Aktuell bin ich in der Regel von Montag, Dienstag und Donnerstag von 8.30-14 Uhr im Büro zu erreichen.

Im Berichtszeitraum (November 2018 bis zum 13. Oktober 2020) bestand meine Arbeit aus folgenden Inhalten:

COVID-19 und die Folgen für meine Arbeit

Auch mein Arbeits- und Privatleben war und ist in diesem Jahr stark durch die Epidemie geprägt. Mit den Schul- und Kitaschließungen Mitte April wurde unser Familienleben auf den Kopf gestellt, wir mussten nun beide Kita-Kinder „rund um die Uhr betreuen“. Um sowohl meiner Arbeit, der meiner Frau sowie den Kindern einigermaßen gerecht zu werden, arbeiteten wir im Schichtbetrieb Vormittags-Nachmittags, so dass wir es relativ gut bewältigen konnten. Viele Termine fielen ohnehin aus, sowohl Treffen als auch Veranstaltungen. Die Zeit habe ich auch genutzt, um Aufgaben, die sich länger aufgestaut haben, ab-

zuarbeiten und um Überstunden abzubauen.

Kooperationen

Bei zwei Treffen der **Friedensreferent*innen** unter der Leitung der Generalsekretärin Christine Hoffmann in Stuttgart (Dezember 2019) und Online (Juni 2020) konnte ich die Arbeit und die neuen Kolleg*innen aus den Diözesanverbänden persönlich kennenlernen sowie „alte“ Kolleg*innen wieder treffen; hier konnten Gedanken, Ideen, „best practice“, aber auch Probleme ausgetauscht werden sowie gemeinsame Aktionen geplant werden. Allen DVs gemein ist der Austausch über die Stagnation bzw. den Rückgang der Mitgliederzahlen und die Problematik, neue Mitglieder zu finden. Abhilfe soll hier nach wie vor die Imagekampagne schaffen. Im Mittelpunkt standen in Stuttgart u.a. die Imagekampagne sowie die Kommunikation der Friedensreferent*innen untereinander, die Absprache von Terminen usw. Außerdem wurde

das Bildungspolitische Programm des DVs Rottenburg-Stuttgart vorgestellt. Das digitale Treffen im Sommer hatte den Schwerpunkt des Austausches über die jeweiligen Situationen in den DVs und der Friedensreferent*innen persönlich unter dem Einfluss von COVID-19. Das nächste Treffen findet im November bei uns in Münster statt.

Weiterhin bin ich Mitglied der **AG Frieden** in Münster. Die Arbeitsgruppe Frieden ist im Mai 2014 als selbstorganisierte Vertretung von zivilgesellschaftlichen Gruppen und Religionsgemeinschaften im Themenbereich Frieden gegründet worden. Die AG besteht aus jeweils zwei Vertreter*innen aus diesen Bereichen. Die AG Frieden arbeitet eng mit dem Friedensbüro der Stadt zusammen und vertritt dabei die Anliegen von Zivilgesellschaft und Religionsgemeinschaften in Fragen der Stärkung des Friedensprofils der Stadt Münster. Öffentliche Veranstaltungen, Bildungsarbeit und Forschung, ortsbezogene Erinnerungsarbeit und Gedenken, internationale Friedensarbeit sowie kommunale Entscheidungsstruktur und lokale Partizipation gehören zu den Arbeitsbereichen der AG und des Friedensbüros. Eine ausführliche Beschreibung siehe Ausgabe 03/2017 der PC-Korrespondenz. Das Treffen der Akteursgruppen im Frühsommer sowie zahlreiche

weitere Veranstaltungen mussten leider abgesagt bzw. verschoben werden. Das Akteurstreffen (Friedenskonvokation) der Münsteraner Friedensgruppen und Religionsgemeinschaften ist ein Treffen zum Netzwerken und zum Austausch der Friedensgruppen in der Stadt des Westfälischen Friedens.

Seit Anfang 2017 ist pax christi Mitglied im Bündnis „**Münster – Stadt der Zuflucht**“ (SdZ), das sich für die zusätzliche Aufnahme von Geflüchteten aus den griechischen Camps einsetzt. Gemeinsam mit vielen anderen Organisationen wollen wir dafür sorgen, dass Münster auch für einen Teil der in Griechenland gestrandeten Menschen eine Stadt der Zuflucht wird. Hier gab es auch 2020 Treffen, Aktionen und Demonstrationen, eingeschränkt auch hier durch COVID-19. Leider blieb unser Engagement bisher ohne Erfolg.

Das Thema „**Seebrücke**“ kam im Sommer 2018 mit dazu und wird auch von „SdZ“ mitgetragen. Nach einigem hin und her, Ablehnungen durch den Stadtrat, Münster als „Sicheren Hafen“ zu erklären sowie Versuchen, die Zivilgesellschaft in diesem Punkt zu spalten, stimmte der Rat im Oktober 2019 dem Antrag zu und erklärte Münster zum „Sicheren Hafen“. Mit dem Ausbruch von COVID-19 sowie

der Brandkatastrophe in Moria verstärkten wir unsere Proteste und riefen nicht nur die Stadt zum unmittelbaren Handeln auf. Ausgebremst wurde hier nicht nur durch Innenminister Seehofer, sondern auch durch den Wahlkampf sowie die Kommunalwahlen im Spätsommer/ Herbst in Münster. Wir bleiben weiter dran und pochen darauf, dass Inhalte des Beschlusses auch umgesetzt werden, sofern es die Stadt in der Hand hat.



Der alljährliche **Friedenskulturmonat**, der im September in Münster mit zahlreichen Veranstaltungen stattfindet, wurde in diesem Jahr frühzeitig Ende Mai abgesagt – auch hier COVID-19 bedingt. Das Vorbereitungsteam, dessen Mitglied ich bin, hielt es für ein gutes, auch friedenspolitisch passendes Zeichen, unabhängig von den rechtlichen Möglichkeiten und staatlichen Vorgaben in diesem Jahr auf öffentliche Veranstaltungen, zu de-

nen wir Menschen zusammenrufen, zu verzichten. Wir wollten damit verhindern, dass eine unserer Veranstaltungen zu einem neuen Herd von Ansteckungen werden kann.

Treffen mit den AGs, Gruppen und Mitgliedern

Maria Buchwitz, Stefan Leibold und Detlef Ziegler bilden gemeinsam die AG zum „**Politischen Mittagsgebet**“. Das Politische Mittagsgebet fand in diesem Jahr zweimal statt und soll fortgeführt werden zu bestimmten politischen/ geschichtlichen Anlässen (siehe Bericht des Vorstands). Bei den Vorbereitungen und der Durchführung des ersten Gebets in Hilstrup unterstützten neben den genannten Menschen auch Ariane Simon und Bernhard Dreyer. Als Friedensreferent unterstützte ich hier punktuell und vor Ort.

Die ersten Sitzungen der Redaktionsmitglieder der **PC-Korrespondenz** konnten im Jahr 2020 erst im Herbst stattfinden. Der Austausch und die Absprachen unter den Redaktionsmitgliedern erfolgten per Email. Die Absprachen, Fotoauswahl etc. mit der Layouterin Inga vom Rath übernehme ich nach wie vor, hier sind wir ein eingespieltes Duo. Die Ausgabe 01/2020 hatte das Schwerpunktthema „Politik mit der Flucht“; die Ausgabe 02/2020

beschäftigte sich mit dem Thema „Corona als Unterbrechung?“ aus verschiedenen Perspektiven und mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Die Ausgabe 03/2020 wird als Schwerpunkt die Berichte des Vorstandes, der Geschäftsführung und des Friedensreferenten enthalten; die Veröffentlichung ist für Mitte Dezember geplant.

Dazu freuen wir uns, dass wir mit Bernhard Damm ein neues Redaktionsmitglied begrüßen dürfen, das im September 2020 erstmals an einer Redaktionssitzung teilnahm.

Im Büro

Hier fallen vor allem Anfragen via Post, Email und Telefon sowie die Aufbereitung von Informationen und Neuigkeiten für die Homepage, Twitter und Facebook an. Teile der Arbeit, die ich nach dem Ausscheiden von Herrn Lammerich vorläufig übernommen habe, konnten u.a. mit Hilfe einiger Mitglieder verteilt werden; über eine längerfristige Verteilung einzelner Aufgaben muss noch entschieden werden. Mit der Aufstockung meiner Stunden seit Juni 2020 auf 22,25 Wochenstunden, die ausschließlich meinen Aufgaben als Friedensreferent dienen, habe ich deutlich mehr Zeit und kann mehr inhaltliche Aufgaben bewältigen. Kontakt zu den

Mitgliedern erfolgt in der Regel per Telefon oder E-Mail. Besuche gab es im laufenden Jahr leider nicht, auch bedingt durch die Pandemie. Auch steht unser Büro den Mitgliedern zu unseren Bürozeiten oder nach Absprache offen für einen Besuch. Den Kontakt zum Vorstand halte ich zum einen über meine Teilnahme an den Sitzungen des Vorstands, die in der Regel monatlich stattfinden. Hier berichte ich regelmäßig über meine Aktivitäten, gemeinsame Strategien und Veranstaltungen werden geplant usw. Zum anderen finden nach Bedarf regelmäßig kurze „Dienstgespräche“ mit dem Vorstand statt. Somit ist die kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen Friedensreferent und Vorstand gewährleistet.

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Neben der routinemäßigen Öffentlichkeitsarbeit, zu der die Aktualisierung der Webseite und der Facebook-Seite gehören, wurde in diesem Jahr die Webseite gründlich überarbeitet und wichtige Rubriken wie „Papst Johannes Preis“, „Materialien“ und „Partner*innen und Kampagnen“ auf den neuesten Stand gebracht.

Darüber hinaus wurde der Flyer mit Informationen über unseren Diöze-

sanverband sowie der Möglichkeit, Mitglied zu werden, neu aufgelegt und gestaltet.

Berichtet wurde in der lokalen Presse zu unseren Veranstaltungen, ebenso von der Bistumszeitung „Kirche und Leben“. Ein Gespräch mit der neuen Chefredakteurin von „Kirche und Leben“ ist geplant, zum Kennenlernen und um unsere Themen besser in der Zeitung platzieren zu können.

Um die Kommunikation mit unseren Mitgliedern zu verstärken und die Zeiträume zwischen dem Erscheinen der PC-Korrespondenzen zu überbrücken, haben wir uns Ende 2019 entschlossen, ab Anfang 2020 einen monatlichen Newsletter mit aktuellen Hinweisen auf Veranstaltungen, Aktionen und Stellungnahmen zu erstellen und allen Interessierten zu übermitteln. Die Verantwortung für Erstellung und Versendung liegt bei mir, aber auch der Vorstand leistet Beiträge zur inhaltlichen Gestaltung. Mittlerweile umfasst der E-Mail-Verteiler rund 90 Adressen von Mitgliedern und Sympathisanten unserer Arbeit. Gerne nehmen wir weitere Interessierte in den Verteiler auf.



Inhaltliche Schwerpunkte und lokale Veranstaltungen

Flucht und Migration

17. Februar: Vortrag: Gleiche Rechte? Keine Spur! Wie die Verweigerung sozialer Rechte zum Mittel der Migrationsverhinderung wird.

Referent war Claudius Voigt von der GGUA Flüchtlingshilfe in Münster.

Vielen Migrant*innen, vor allem Geflüchteten, aber auch Unionsbürger*innen, werden in Deutschland soziale Menschenrechte verweigert. Diese Missachtung von Menschenrechtsabkommen, von Völkerrecht und des Grundgesetzes wird zunehmend als Mittel zur Migrationsverhinderung genutzt: Selbst die Gewährleistung sozialer Menschenrechte wird dem Primat „Durchsetzung der Ausreisepflicht“ und „Vermeidung von Pull-Faktoren“ untergeordnet. In der Praxis heißt das: Arbeitsverbote werden verhängt, das Existenzminimum wird verweigert, die Unterbringung bei Obdachlosigkeit wird abgelehnt, der Umzug in eine andere Stadt wird verboten, die Unverletzlichkeit der Wohnung wird eingeschränkt, die Gesundheitsversorgung wird zur Notfallmedizin. Wo finden die sozialen Rechte ihre Grundlagen und wie werden sie in der Praxis missachtet? Und vor allem: Was ist dagegen zu tun?

18. April: Flüchtlingslager schließen – Solidarität statt Abschottung, Kreative Protestaktion am Aasee in Münster

50 Menschen setzten am Samstagnachmittag am Aasee in Münster ein sichtbares Zeichen für eine Evakuierung der Flüchtlingslager an der EU-Außengrenze und im Inland sowie für die Aufnahme geflüchteter Menschen angesichts der Corona-Krise. Die Teilnehmenden der Protestaktion standen aus Gründen des Infektionsschutzes mit Mundschutz einzeln in jeweils 100m Abstand. Auf den mitgeführten Schildern standen Slogans wie „In den Flüchtlingslagern ist jeden Tag Großveranstaltung. Solidarität statt Abschottung“. Diese Aktion fand während der Kontaktsperre unter besonderen Bedingungen statt.

23. Mai 2020: Evakuiert ALLE Lager! Aktionstag für Solidarität statt Abschottung

Über 300 Menschen haben am vergangenen 23. Mai auf dem Schlossplatz gemeinsam für eine Evakuierung der Flüchtlingslager an der EU-Außengrenze und im Inland sowie für die Aufnahme geflüchteter Menschen angesichts der Corona-Krise demonstriert. Die Demonstration war Abschlusskundgebung einer Sterndemo zum internationalen Aktionstag der Seebrücken-Bewegung, an der sich

in Münster zahlreiche Gruppen und Organisationen mit vier unabhängigen Kundgebungen beteiligten.

20. Juni 2020: „Step with refugees“ am Weltflüchtlingstag

Bei unserer diesjährigen Aktion am Weltflüchtlingstag sammelten mehr als 180 Menschen über 1.120 Kilometer am Aasee und konnten sich über die Situation der Geflüchteten informieren. Weltweit befinden sich aktuell 80 Millionen Menschen auf der Flucht vor Diskriminierung, Armut, Gewalt oder Konflikten. Dabei legen sie jährlich mehr als 2 Milliarden Kilometer Wegstrecke zurück, um an einem sicheren Ort leben zu können. Bei der Aktion am Aasee konnten Menschen, die dort auf ihrer Joggingrunde waren oder spazieren gingen, ihre absolvierten Kilometer in eine Liste eintragen und so gemeinsam sammeln: Mehr als 180 Menschen sammelten so mehr als 1.120 Kilometer in drei Stunden und konnten sich über die Situation der Geflüchteten informieren.

Friedensbildung

Friedenslauf

Auch der Friedenslauf, der dieses Jahr zum vierten Mal in Münster stattfinden sollte, musste abgesagt werden. Rund 1.000 Teilnehmende wurden für den Spendenlauf er-

wartet. Beim Friedenslauf setzen die Kinder und Jugendlichen jedes Jahr ein sichtbares Zeichen für Zusammenhalt und Solidarität in unserer Gesellschaft. In diesem Jahr ist es jedoch anders: Solidarität bedeutet Abstand halten, weswegen der Friedenslauf ausfallen muss. Das ist nicht nur für die vielen Schüler*innen enttäuschend, sondern bedeutet auch, dass Spenden für die Friedensarbeit fehlen: Im letzten Jahr erliefen die Münsteraner Schüler*innen Spenden in Höhe von über 11.500 Euro.

Stattdessen riefen wir gemeinsam mit unserem Kooperationspartner forumZFD zu Spendenprojekten auf, nicht zwangsläufig Friedensläufe. Hier konnten Projekte auf die Webseite gestellt werden mit denen dann Spenden gesammelt wurden. Es fanden außerdem dezentrale Läufe als Spendenaktionen statt: Die gesamte Mathilde-Anneke-Gesamtschule lief erneut, klassenweise, einen eigenen Friedenslauf. Zur Vorstellung war ich in den jeweiligen Jahrgangsstufenversammlungen. Weiterhin hat die Schule den Friedenslauf sowie Bildungsveranstaltungen zum Thema fest im Lehrplan verankert. Auch eine Kooperation darüber hinaus ist in Sachen „Friedensarbeit“ geplant. Auch die „Kompass-Schule“ absolvierte ihren Lauf, diese war auch bereits zum 4. Mal dabei.

Bildungsmodule

Im Rahmen unserer Friedensbildung haben wir verschiedene Workshops und Fortbildungen zum Thema FRIEDEN entwickelt. Diese bieten wir Schulen, Bildungseinrichtungen, Akademien, Gemeinden usw. an. Schwerpunkte sind u.a. Rüstungsexporte, Atomwaffen, Friedens- und Sicherheitspolitik, Gewaltfreiheit, (Gewaltfreie) Konfliktlösung, Gewalt(theorien) etc. Die Methoden reichen von Planspiel über Bibelarbeit zu klassischen Workshops und Vorträgen mit Diskussionen. Die Angebote richten sich sowohl an Jugendliche als auch an Erwachsene. Vor den Herbstferien wurde das Angebot verschickt. Mitwirkende sind neben mir: Stefan Leibold, Detlef Ziegler, Bernhard Damm, Norbert Mette, Klaus Hagedorn und Hermann Flothkötter. Johannes Gertz war darüber hinaus an der Vorbereitung beteiligt. Unsere Angebote sind auf unserer Webseite zu finden.

Europa als Friedensprojekt

Am 26.11.2020 fand der Vortrag mit Diskussion „Russland - unser Feind oder Partner?“ mit dem Referenten Andreas Zumach in der Stadtbücherei MS vor mehr als 90 Teilnehmenden statt.

Ausblick

Für das neue Jahr möchte ich gerne noch intensiver in die friedenspolitische Bildungsarbeit einsteigen. Mit der Erstellung und Versendung unseres Flyers mit Modulen zur Friedensbildung sowie über die Kontakte an Schulen durch den Friedenslauf haben wir bereits eine gute Basis gelegt. Auch hier spielt die Pandemie eine wichtige Rolle: Viele Schulen sind erst einmal froh, wenn sie ihren herkömmlichen Lehrplan erfüllen können. Darüber hinaus möchte ich gerne die neuen Kampagnen „Sicherheit neu denken“ und „Kein Weihnachten in

Moria“ mitgestalten und verbreiten und bei „Aktion Aufschrei“ weiterhin aktiv bleiben. Die Sozialen Medien möchte ich gerne weiterhin nutzen und ausbauen, um verstärkt auch ein jüngeres Publikum zu erreichen, auch in Zusammenarbeit mit dem Berliner Büro. Video- und Audioformate sind hier eine Überlegung, dazu gilt es nun zunächst ein Konzept zu schreiben. Dank des Ausbaus meiner Arbeitszeit gibt es nun genug Kapazitäten für Ideen und Umsetzungen dieser Art.

Münster, 13.10.2020

Daniel Hügel

Berichte

aus AG's und Basisgruppen



AG christlich-islamischer Dialog (Eberhard)

Aufgrund von Corona gibt es aus der AG keine Berichte. Die AG weist jedoch auf eine empfehlenswerte Neuerscheinung eines Buches von Mouhanad Khorchide hin: Gottes falsche Anwälte

Basisgruppe Coesfeld

Aufgrund von Corona fanden keine offiziellen Sitzungen statt. Es gab jedoch kleine informelle Treffen zwischendurch. Am 14.09. gab es ein Treffen zum Kennenlernen mit dem Geistlichen Beirat Detlef

Ziegler. Zudem beteiligten wir uns an der Mahnwache zum Gedenken an die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki am 06. und 09.08.

Regionalgruppe Recklinghausen

Unsere Gruppe besteht seit Anfang 2016 und ist in der Zwischenzeit auf 16 Leute gewachsen, die sich der Gruppe zugehörig fühlen. Hinzu kommen einige Interessenten, die wir in unseren Informationsfluss einbinden.

Wir haben unsere Gruppentreffen nach einer kurzen corona-bedingten Pause im Mai wiederaufgenommen und uns dazu die passenden Orte gesucht. Im Mittelpunkt unserer Treffen standen der Austausch über unsere unterschiedlichen Erfahrungen mit der pandemischen Situation und die Vorbereitung auf das Gedenken an die 75. Wiederkehr des Atombombenangriffs auf Hiroshima und Nagasaki sowie

der Veranstaltung „Sicherheit neu denken“ mit Ralf Becker.

Anlässlich der Gedenktage haben wir am 6. August einen einstündigen Schweigekreis auf dem Recklinghäuser Altstadtmarkt durchgeführt und am 9. August den Mittelpunktgottesdienst der Gastkirche mitgestaltet. Mit Hilfe von Sponsoren aus pax christi und von anderen Friedensbewegten konnten wir die Hängung von 8 Großplakaten in den Städten des Kreises Recklinghausen, die dem Bistum Münster zugehören, initiieren. Die Plakate mahnen und fordern den Beitritt Deutschlands zum Atomwaffenverbotvertrag.

Wir hatten in Kooperation mit dem evangelischen Erwachsenenbildungswerk des Kirchenkreises Recklinghausen, attac Recklinghausen, dem Forum für Demokratie, Respekt und Vielfalt aus Haltern, den Friedensfreunden Dülmen und dem Institut für Wissenschaft, politische Bildung und gesellschaftliche Praxis Ralf Becker für den 15. September eingeladen, der den Zuhörern die Initiative „Sicherheit neu denken“ näher brachte und die Fortschritte der damit verbundenen bundesweiten Kampagne erläuterte.

Bei den kommenden Treffen wollen wir uns weiter mit Texten und Positionen über Gewaltfreiheit ausein-

andersetzen. In der Ökumenischen Friedensdekade möchten wir ähnlich wie im letzten Jahr ein samstägliches Friedensgebet der Gastkirchengemeinde gestalten. Für den 11. November haben wir Bruno Kern eingeladen, der sein radikal wachstumskritisches Buch „Das Märchen vom grünen Wachstum“ vorstellen wird. Auch dies wird wieder eine Kooperationsveranstaltung werden. Im Dezember wird Prof. em. Norbert Mette zu uns kommen, um mit uns über die Arbeitshilfe der Dt. Bischofskonferenz zum Populismus zu sprechen. Und im Januar 2021 werden wir bei der Vorbereitung des traditionellen Friedensgottesdienstes des Diözesanverbandes mit dem anschließenden Beisammensein mithelfen. Wahrscheinlich werden Ort und Art anders sein, als wir es liebgewonnen haben.

Anfang 2021 wollen wir die Städte des Kreises Recklinghausen mittels Bürgeranregung dazu gewinnen, den ICAN-Städteappell mitzutragen.

Wir hoffen, dass wir in 2021 wieder an den Protestwochen am Atomwaffenstandort Büchel teilnehmen können, vorzugsweise am kirchlichen Aktionstag.

*Recklinghausen, 30.09.2020
Johannes Gertz*

Basisgruppe Sendenhorst

Die Veranstaltungen und Treffen im Jahr 2020 sind für unsere Gruppe bedingt durch die Corona-Pandemie sehr viel anders gelaufen als in den Jahren vorher. Zwei Veranstaltungen konnten noch vor den Einschränkungen durch „Corona“ stattfinden.

Seit 1991 findet jährlich Anfang Januar das christlich-muslimische Friedensgebet statt, abwechselnd zwischen katholischer und evangelischer Kirchengemeinde und gemeinsam vorbereitet von Christen und Muslimen. Biblische Schriftstellen und Koran-Verse sind unsere Grundlage. In diesem Jahr kamen wir in der evangelischen Kirche zusammen. Nach dem gemeinsamen Gebet trafen sich viele Teilnehmende im evangelischen Gemeindehaus, um sich bei einer Gemüsesuppe auszutauschen.

Am 4. März fand ein Vortrag mit anschließender Diskussion statt in der Reihe „Christlich-Muslimischer Dialog“. Frau Dr. Hamideh Mohagheghi von der Uni Paderborn referierte zum Thema: „Gewalt und Gewaltüberwindung im Koran.“ Nach dem Vortrag, den etwa 30 Interessierte besuchten, wurde angeregt über das Gehörte diskutiert.

Ab Ende März konnte unser Gruppentreff nicht mehr bei einem Mit-

glied der Gruppe im Altenheim in Freckenhorst stattfinden, da ja wegen „Corona“ keine Besuche erlaubt waren. Darum trafen wir uns ohne sie monatlich privat und stellten unser Protokoll später schriftlich zu oder telefonierten.

Eine weitere Veranstaltung unserer Gruppe war das Gedenken anlässlich des 75. Jahrestages der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki. Zum Abend des 6. August lud die pax christi-Gruppe ein, zum Kirchplatz im Norden der St. Martin-Kirche zu kommen. Alle Teilnehmenden brachten ein Teelicht, ein Marmeladen-Glas und einen Mund-Nasen-Schutz mit. Nach einem informativen Text und einem besinnlichen Flötenspiel wurden die angezündeten Lichter im Glas auf die Mauer des Kirchplatzes gestellt und in einigen Minuten des Schweigens der Opfer gedacht. Bereits am Morgen wurde ein Banner aufgehängt mit dem Motto: „Hiroshima und Nagasaki mahnen – Beitritt zum Atomwaffenverbot jetzt!“ Das Banner blieb einige Tage hängen.

Vor kurzem fand eine weitere Aktion statt: Anlässlich des Tags des Flüchtlings lud unsere Gruppe zum 25. September 2020 ein, um 15.30 Uhr zum südlichen Teil des Kirchplatzes St. Martin zu kommen. Ähnlich wie vor kurzem viele Organisationen tausende Stühle vor

dem Reichstagsgebäude in Berlin aufstellten und damit die Aufnahme weiterer Flüchtlinge forderten, vor allem aus den überfüllten griechischen Lagern, schlossen sich im Kreis Warendorf mehrere Menschen und Gruppierungen zum Bündnis „Stumme Stühle Kreis Warendorf“ zusammen. Auf dem Kirchplatz waren darum 13 „Stumme Stühle“ aufgestellt worden für die Anzahl der Kommunen im Kreis Warendorf, um diese Aktion zu unterstützen. In einer ausgelegten Petition „Stoppt das Leid der Menschen in MORIA“ wird gefordert, dass der Kreis Warendorf und alle seine Städte und Gemeinden „Sicherer Hafen“ nach den Maßgaben der SEEBRÜCKE werden. Wir luden ein, die Petition direkt am Ort mit desinfizierten Kulis zu unterschreiben oder mit nach Haus zu nehmen und dort noch mehr Unterschriften zu sammeln. Sie werden dann bis Ende Okt. eingesammelt und am 2. November

dem Landrat des Kreises Warendorf übergeben, der diese später bei der Bürgermeister-Konferenz an alle Bürgermeister übergibt. Zeitgleich wurden am Geländer des Kirchplatzes 25 orangene (wegen der Farbe der Seenotrettungswesten) Plakate aufgehängt mit Stichworten wie: Hilfsbereitschaft, Nächstenliebe, Menschenrechte für alle, Flüchtlingslager Griechenland usw.. Wer Interesse hat, kann sich gern auf der Webseite unserer Gruppe weiter informieren:

www.paxchristi-sendenhorst.jimdo.com

Welche Veranstaltungen in diesem Jahr noch stattfinden können bei entsprechenden Hygienemaßnahmen drinnen, werden wir der Situation anpassen müssen.

*Sendenhorst, 30.09.2020
Annette Paschke*

Abschied vom Diözesankomitee der Katholiken im Bistum Münster

Gisela Hinricher



fuhren gern zusammen dorthin. An eine Aussage der scheidenden Vorsitzenden Frau Pernhorst erinnere ich mich genau: „Wir Laien dürfen Sachverhalte klären und beraten, siehe Arbeit des abgeschlossenen Diözesanforums, entscheiden aber dürfen die Bischöfe.“ Trotzdem begannen wir unsere Arbeit als Laienvertreter*innen neugierig und nicht ohne Hoffnung.

Am 12. November 2011 nahm ich, beauftragt als Mitglied der Sprechergruppe von pax christi im Bistum Münster, zum 1. Mal an der Herbsttagung des Diözesankomitees teil. In diesem Gremium treffen sich zweimal im Jahr die Laienvertreter*innen der katholischen Verbände und Gemeinschaften im Bistum. Zum gleichen Zeitpunkt übernahm Theo diese Aufgabe für die Paulusgemeinschaft, zu der wir seit Jahrzehnten gehören. Da er seit Jahren pax christi im Sachausschuss Weltkirche vertrat, wir seit langer Zeit im Eine-Welt-Kreis Ghana mitarbeiteten und ich in der Kfd zu Hause bin, kannten wir bereits viele der Teilnehmer*innen und

Die wesentliche Arbeit wurde in den Sachausschüssen während der 2. Jahresabschnitte geleistet:

- Schöpfungsverantwortung und nachhaltige Entwicklung
- Ehe – Familie – Bildung
- Soziales und gesellschaftliche Gerechtigkeit
- Weltkirche mit dem Arbeitskreis Ghana (erweitert um Ethik und Umwelt)

Die Sachausschüsse, die Vertreterinnen ins Diözesankomitee schickten, trafen sich zumeist mehrmals im Jahr zur Beratung über akute Themen und legten ihre Ergebnisse dem Diözesankomitee zur

Beschlussfassung und anschließenden Veröffentlichung vor. Und da wurde oft noch lange gerungen. Ich möchte als Beispiel einige Themenschwerpunkte nennen:

- Verantwortung für die Umsetzung der Menschenrechte und Bewahrung der Schöpfung
- zur Situation von Familien in prekären Verhältnissen, Bischofssynode über die Familie
- Gutes Leben bis zum Ende
- Hospiz- und Palliativarbeit
- Bedrohte Völker – Friedensfragen
- Ehe- und Paarpastoral
- Das Diakonat der Frau
- Aktuelle Flüchtlingsfragen
- Klimapilgerweg
- Missbrauch in der Kirche
- Entwicklung eines Diözesanpastoralplans
- Vor- und Nachbereitung des Katholikentages in Münster: Suche den Frieden
- Der Synodale Weg
- Leiharbeit und Werkverträge – Gerechtigkeit
- Verantwortung der Kirche beim Klimaschutz

Schon aus der Themenstellung wird ersichtlich, wie sehr es den Laien um die Ausrichtung am Evangelium in der heutigen Zeit geht. Darüber war

sich auch der Vertreter des Bischofs wohl jederzeit im Klaren. Wir haben freundschaftlich zusammengearbeitet. Allerdings erfuhr unser Bischof Genn bei seinem Besuch durchaus auch einmal sehr deutlich, dass die Laien anderer Meinung waren als er. Anschließend zündeten wir dann unsere Friedenswanderkerze an. Es war sehr sinnvoll.

In verschiedenen Themenfeldern konnte ich unsere Friedensarbeit einbringen und auch Arbeitsblätter und Unterschriftenlisten anbieten. Auf einer unterschrieb der Bischof an 2. Stelle.

Natürlich ging es auch immer wieder um Regularien und Wahlen. Diese standen aber nie im Vordergrund. Für mich waren dagegen die vielen Begegnungen und Gespräche wichtig. Ich habe die engagierte Arbeit vieler geschätzt oder sogar bewundert. Eins hätte ich allerdings gewünscht: noch mehr jüngere Laienvertreter*innen. Mit Maria Buchwitz geht da pax christi mit gutem Beispiel voran!!!

Zu Beginn eines jeden Jahres waren wir zu einem Neujahrsempfang mit dem Vortrag eines bekannten Referenten oder einer Referentin und zur Verleihung des Ehrenamtspreises kirchlicher Gruppen eingeladen. Abschließend feierten wir mit dem Bischof einen Gottesdienst im Dom.

Solange ich der Sprechergruppe angehörte, konnte ich dort von unseren Tagungen berichten, später bekam Daniel, unser Friedensreferent, die Protokolle jeweils zugeschickt.

Mit welcher Hoffnung habe ich damals 2011 meine Mitarbeit im Diözesankomitee begonnen – trotz der Aussage von Frau Pernhorst.

Und nun erscheint aus dem Vatikan eine Instruktion, die sichtbar macht, wie wenig man dort die Arbeit der Laien in Deutschland kennt, aber immerhin haben wir Bischöfe, die nicht allein zum Gespräch nach Rom fahren wollen. Wir gehen zusammen den Synodalen Weg, denn nur zusammen und auf Augenhöhe sind wir Kirche.



Zivilgesellschaft als Korrektiv für Minderheitenschutz

Marion Lillig

Die aufmerksame Leserschaft des Amos wird sich an die Ausgabe 2/2019 mit dem Schwerpunkt „Flüchtlinge weggesperrt“ erinnern. Aus unterschiedlichen Blickwinkeln hatten sich mehrere Autoren und Autorinnen kritisch mit den neu geschaffenen Ankerzentren für Flüchtlinge auseinandergesetzt. Die sich zu dem Zeitpunkt bereits abzeichnenden Befürchtungen eines per Gesetz verordneten Lebens in solch einer Einrichtung werden nun allesamt bestätigt, schlimmer noch, sie wurden in manchen Einrichtungen übertroffen.

Kurz nochmal zu den Fakten: eine Zentrale Unterbringungseinrichtung für Flüchtlinge (ZUE), so der Name in NRW, untersteht der jeweiligen Bezirksregierung. Diese vergibt den Betreuungsauftrag an einen Dienstleister im Rahmen eines Ausschreibungsverfahrens. Einige bekannte sind das Deutsche Rote Kreuz, European Homecare (EHC) oder die Malteser. Dem Verfahren zugrunde liegt eine umfangreiche Leistungsbeschreibung, die der potenzielle Betreiber zu erfüllen hat.

Die entscheidungsrelevanten Inhalte für den Zuschlag werden von den Bezirksregierungen nur intern verhandelt, sind damit für die Öffentlichkeit nicht transparent.

Zunächst ebenso intransparent für Bürgerinnen und Bürger ist die Umsetzung der festgeschriebenen Anforderungen im Rahmen des übernommenen Betreuungsauftrages, will heißen, da es für alle Externen ein Betretungs-/Besuchsverbot der Einrichtungen gibt, findet der dortige Alltag in black-box statt. Auskunft geben können nur die dort untergebrachten Flüchtlinge.

Nicht unterschlagen möchte ich, dass die Landesregierung NRW in jeder ZUE ein unabhängiges Beschwerdemanagement eingerichtet hat, an das sich Flüchtlinge mit ihren Anliegen wenden können. Was sich zunächst gut anhört, entpuppt sich in einigen Einrichtungen als

Mogelpackung und ist der Anlass für diesen weiteren aktuellen Erfahrungsbericht, den ich hoffte, nicht schreiben zu müssen. Worum geht es?

Ausgehend davon, dass die Landesregierung ausdrücklich den Wert des Ehrenamtes als Ergänzung und Unterstützung der Betreuungsverbände in den ZUE festgeschrieben hat, gründete sich an einem Standort ein Gremium aus Personen der Zivilgesellschaft und der örtlichen Wohlfahrtsverbände mit dem Ziel, den untergebrachten Flüchtlingen Angebote zu Kontakten in die Kommune, Informationen über Freizeitmöglichkeiten u.v.m. zu unterbreiten. Eine Zielsetzung war, den Menschen die Zeit der monatelangen, gesetzlich verordneten Untätigkeit, der Langeweile und des Wartens auf Entscheidungen zu erleichtern, die andere, bereits in einer Landesunterkunft Kenntnisse über die hiesige Lebenswelt durch persönliche Kontakte zu vermitteln. Bereits die ersten Treffen unter Beteiligung des zuständigen Betreuungsverbandes EHC machten dem „Beirat“ (so der erste Name) deutlich, dass die Bemühungen einer Kooperation eine Einbahnstraße waren. Unter Hinweis auf zu kleine Räume, personelle Ressourcen, versicherungstechnische Probleme, der Überwindung des Zugangsverbotes zum Gelände ohne ausrei-

chende Autorisierung, gab es vom EHC wenig Entgegenkommen, und es war nicht möglich, Angebote innerhalb der ZUE zu installieren. Einen Ausweg sollte die Nutzung eines fußläufig zu erreichenden Gemeindehauses für ein geplantes wöchentliches Kontaktcafé bieten.

Parallel dazu wurden die Aktiven aufmerksam von Bewohnern und Bewohnerinnen der ZUE wahrgenommen und persönlich angesprochen. Schnell wurde klar, dass es ein großes Bedürfnis der Flüchtlinge war, auf ihre teilweise unakzeptable Lebenssituation in der Einrichtung hinzuweisen und Unterstützung von außen zu bekommen. Eigene Beschwerden, so berichteten sie, seien ins Leere gelaufen. Nachdem sich Hilferufe dieser Art mehrten, suchten wir nach einer Lösung.

Das Prinzip der Beschwerdestelle einer ZUE basiert auf der Vorgabe, dass alle Beschwerden ausschließlich intern zwischen Flüchtling und Einrichtung mit Hilfe ihrer Vermittlung geregelt werden sollen. Nur, wenn das nicht gelingt, wird die Beschwerdestelle des Landes einbezogen und eine Konfliktlösung versucht. Ein Nach-Außen Dringen von Klagen wird damit komplett unterbunden. Somit ist ein Flüchtling ausschließlich auf das Funktionieren der Beschwerdestelle angewiesen. Flüchtlinge berichteten nun,

das funktioniere nicht, von dort gebe es keine Hilfe.

Daher bot der Gemeindepfarrer einen Raum für einen Austausch zwischen den Bewohnern und Bewohnerinnen der ZUE und ehrenamtlich Engagierten an. Ziel war ein Faktencheck. Es wurde nicht nur die Qualität des Essens beklagt, es ging um viel mehr: Ungleichbehandlung der Ethnien, diskriminierende Ansprache durch einige Mitarbeitenden des EHC, ein vom Einrichtungsleiter installiertes „Belohnungssystem“ für Wohlverhalten (Süßigkeiten, Bevorzugung bei der Anzahl der Zimmerbelegung etc.), sexistische Sprüche gegenüber weiblichen Bewohnerinnen, Androhung von Verlegung in weit entfernte ZUEn bei anhaltender Beschwerdeführung (im Fachjargon Störer), Furcht vor Inanspruchnahme der Beschwerdestelle, da sie räumlich direkt gegenüber der Einrichtungsleitung lag und der Kontakt „registriert“ wurde, und nicht zuletzt negative Auswirkungen auf laufende Asylverfahren, wenn man sich über herrschende Zustände in Deutschland beschwere. Der Abend kam einem Dammbbruch gleich und die Frustration war greifbar.

Vollends entsetzt über die geschilderten Geschehnisse waren wir, als uns Anwesende erzählten, dass ein Mitarbeiter der ZUE, ein sog.

Sozialbetreuer, sie an der Teilnahme zu hindern versucht hatte mit den Worten: „Du bist ein Muslim, was willst du in einer christlichen Kirche?“

Die Möglichkeit, die Betreuungsleitung des EHC direkt mit den Vorwürfen zu konfrontieren, wurde verworfen, da die vorausgegangenen Treffen des „Beirates“ inhaltlich ineffizient waren und so gut wie keine Einblicke in den tatsächlichen Alltag der ZUE zuließen. Ihr Tenor war bisher: die Menschen hier bei uns fühlen sich gut aufgehoben, Polizeieinsätze gab es noch nicht, das Wohnumfeld sei ruhig mit hoher Akzeptanz durch die Bürger und Bürgerinnen, die Betreuung durch die Angestellten des EHC sei intensiv und vorbildlich. Zu offensichtlich war nach diesem Abend die Diskrepanz zwischen den Berichten der Flüchtlinge und den Beteuerungen des EHC.

Im Ergebnis entstand der Entschluss, ein Protokoll anzufertigen und die zuständige Bezirksregierung um einen Gesprächstermin zu bitten.

Das Treffen endete mit der Zusage einer gründlichen Prüfung vor Ort und ggf. Aufarbeitung der Vorwürfe, die der BR nach ihrer Darstellung bis dato unbekannt waren. Inhaltlich wurde Stillschweigen vereinbart,

was angesichts auch entstandener Personalfragen und des Datenschutzes akzeptiert wurde. Ein weiteres Ergebnis war die Einrichtung eines regelmäßigen, von der BR moderierten Gesprächskreises (die Bezeichnung Beirat lehnte die BR ab) mit dem Ziel einer Intensivierung ehrenamtlicher Einbindung. Glaubwürdig war und ist das Bestreben der BR, die Einrichtung korrekt zu führen und Standards in Bezug auf Menschenwürde und respektvollen Umgang zu garantieren. Doch wie konnten die zahlreichen Missstände dann überhaupt entstehen und so lange unentdeckt bleiben??

Betreiber der ZUEn sind hochprofitable Wirtschaftsunternehmen (vgl. dazu Amos 2/2019 Prof. Nienhüser) mit niedrigem Lohnniveau in Bezug auf die Mitarbeitenden innerhalb der Einrichtungen und einer hohen Fluktuation. Beobachtbar ist die mangelnde, fachliche Qualifizierung z.B. für die Aufgaben der „Sozialbetreuer“. Ein multikulturelles Team (darauf wird stolz hingewiesen) ist für sich allein kein Indiz für Fachlichkeit. Der Ordnungsgedanke, das Verwalten und das reibungslose Funktionieren dominieren. Die Teams sind streng hierarchisch aufgestellt, was eine Verantwortlichkeit des Einzelnen einerseits reduziert und andererseits ein hohes Maß an Mut und Selbstständigkeit erfordert, wenn er/sie sich gegen Vorgesetzte

stellt. Und das ist der entscheidende Punkt: der in einer Einrichtung, gleich welcher Art, herrschende „Geist“, bezogen darauf, wie man Menschen begegnet, ihre Würde achtet, ihre Schutzbedürftigkeit als Aufgabe ansieht, respektvoll handelt, sollte gemeinsamer Arbeitsauftrag sein. Das läuft dann ins Leere und kann intern von Einzelnen nicht aufgefangen werden, wenn Leitung den Fokus eher auf Machtausübung und Kontrolle legt.

Mitarbeitende der Beschwerdestellen können ihre Aufgabe, Flüchtlinge zu schützen, nur mit einem hohen Maß an Mut, Empathie und Zivilcourage erfüllen, da sie zwischen Auftrag und den unterschiedlichen Interessen der Einrichtungsleitungen und der Bezirksregierung zerrieben werden. Der arbeitsrechtlich verankerte „Maulkorb“ erstickt weitere Initiativen. Das alles ist politisch gewollt und macht eine ZUE zu einem Teil der Abschreckungsmaschinerie.

Um die in unserem Grundgesetz verankerten Rechte aller Menschen auch für Flüchtlinge zu garantieren,

bedarf es erstens mehr denn je der aufmerksamen Zivilgesellschaft, des unabhängigen Ehrenamtes, die Menschen in einer ZUE zu begleiten, ihnen eine Stimme zu geben, ihre Lobbyisten zu sein und ihnen die

Hoffnung zu erhalten, dass ihre legitimen Bedürfnisse und Rechte gehört und nicht ignoriert werden.

Und zweitens sollten wir uns unter Einbeziehung aller relevanten gesellschaftlichen, kirchlichen und politischen Akteure und Akteurinnen dafür einsetzen, die einer demokratischen und freiheitlichen Gesellschaft unwürdigen Lager für Flüchtlinge zugunsten einer

menschenwürdigen, kommunalen Unterbringung zu beenden.

PS: im Oktober 2020 beschloss die Landesregierung NRW eine Neuausrichtung der Förderrichtlinie für die Sozialberatung von Flüchtlingen mit einer Absenkung der Förderhöchstbeträge, was zu einem Ausstieg der Wohlfahrtsverbände aus der Beratungsarbeit führen wird.

Erstveröffentlichung in AMOS Heft 4/2020

Dr. Marion Lillig ist Migrationssoziologin und langjährige Flüchtlingsreferentin der Caritas. Sie begleitete seit viele Jahre Geflüchtete im Rahmen eines Programms zur Arbeitsmarktintegration. Ihr Aufgabenfeld umfasst alle Bereiche, die das Alltagsleben der Geflüchteten unterstützen. Zurzeit arbeitet sie ehrenamtlich in dem Bereich.

Afrikanische Lösungen für den afrikanischen Kontinent

Maria Buchwitz

Diskussion am 17.09.2020 mit Dirk Shaka (LaLucha, Kinshasa) und Dr. Boniface Mabanza Bambu (KASA, Heidelberg) zu den Folgen der COVID 19 Pandemie für die DR Kongo und das südliche Afrika.

„Wenn die Pandemie eines deutlich gemacht hat, ist es die Notwendigkeit der Befreiung des Afrikanischen Kontinents von seiner viel zu großen Außenorientierung“, äußerte sich Boniface Mabanza Bambu gegen Ende der äußerst spannenden gut zweistündigen Diskussion, zu der die pax christi Kommission Solidarität mit Zentralafrika gemeinsam mit der Landeszentrale für Politische Bildung Rheinland-Pfalz eingeladen hatte. Aufgrund von Corona fand die Veranstaltung mit über 40 Teilnehmenden online statt.

Doch der Reihe nach: Dirk Shaka, Arzt in Kinshasa und Mitglied der Bürger*innen- und Jugendbewegung La Lucha in der DR Kongo, gab einen Überblick über die medizinische Situation in der DR Kongo und darüber, wie sich die Pandemie auf das wirtschaftliche und soziale Leben im Land auswirkt. Deutlich

wurde, dass die Zahl der Erkrankten und Todesfälle in Zusammenhang mit Corona im Vergleich zur Gesamtbevölkerung relativ gering ist und dass der Zugang zur Gesundheitsversorgung sehr ungleich ist, je nachdem ob man die städtischen oder die ländlichen Gebiete in den Blick nimmt. Auch gibt es Provinzen, wie bspw. Nord-Kivu, in denen die medizinische Versorgung aufgrund von vorherigen Erfahrungen mit der Bekämpfung von Ebola besser ist. Von daher ist es die größte Herausforderung im Land, Strukturen zu schaffen, die allen Menschen Zugang zu medizinischer Versorgung ermöglichen.

Die wirtschaftlichen Folgen sind in allen Provinzen sehr negativ. Am meisten betroffen sind die kleinen Geschäfte, die oftmals Verdienstauffälle von 100% haben. Auch sprach Dirk Shaka in seinem

Vortrag bereits das Problem an, dass durch COVID 19 weniger Bodenschätze exportiert werden, die Nachfrage somit gesunken und die Rohstoffpreise gefallen sind, was sich negativ auf die Kaufkraft der Bevölkerung auswirkt.

Boniface Mabanza Bambu ging in seinem Vortrag intensiver auf die Verflechtungen mit der Weltwirtschaft ein. Einleitend stellte er klar, dass unsere Wahrnehmung des Kontinents in der Regel zu homogen ist. In jedem afrikanischen Land muss die Lage differenziert betrachtet werden. Anhand der Beispiele Tansania und Angola, die in der Pandemie gegensätzliche Wege gegangen sind, wird seine Aussage konkret. In Tansania sind alle wirtschaftlichen Aktivitäten weitergegangen mit der Begründung, dass die Menschen an Hunger gestorben wären, wenn die Grenzen geschlossen würden. Das Land ist stabil geblieben; d.h. es gibt nicht mehr Erkrankungen als in den übrigen Ländern. Angola hingegen hat einen der strengsten Lockdowns durchgesetzt, die Grenzen innerhalb und außerhalb des Landes geschlossen, was zur Folge hat, dass Menschen aus unterschiedlichen Provinzen des Landes ihre Familien seit April nicht mehr gesehen haben. Sowohl in Angola als auch in Südafrika, wo im Vergleich zu anderen Ländern ein höherer Wohlstand existiert,

litten die Menschen erheblich mehr unter den Folgen des Lockdown als unter der Pandemie. In Südafrika ist die Arbeitslosigkeit von 25% auf über 40% gestiegen. Menschen, die auf ein warmes Essen in Gemeinschaftsunterkünften angewiesen sind, stehen vor verschlossenen Türen. Das Haushaltsdefizit ist größer geworden; viele Bereiche wie der Tourismus und der Dienstleistungssektor sind zusammengebrochen. In nahezu allen Ländern des südlichen Afrika ist weniger Geld in den Kassen der Regierungen und so noch weniger Geld für Gesundheit, Bildung und den Arbeitsmarkt vorhanden – eine noch höhere Auslandsverschuldung ist die Folge. Politische Konsequenzen sind etwa in Simbabwe zudem die Zunahme von Repressionen gegen Menschenrechtsverteidiger*innen und Oppositionelle. Die Regierungen instrumentalisieren die Pandemie für ihre politische Agenda – d.h. für ihren Machterhalt. Die Ursache zahlreicher Probleme liegt nicht in der Pandemie, sondern COVID 19 verschärft die Probleme.

Was ist zu tun? Zum einen ist die Forderung nach einem umfassenden Schuldenerlass für die Länder im südlichen Afrika aktueller denn je, damit Finanzmittel für die Stärkung der Gesundheits- und Bildungssysteme und Investitionen in die Arbeitsmärkte frei gestellt

werden können. Und es ist wichtig, die afrikanischen Länder darin zu unterstützen, ihren eigenen Weg zu gehen; unsere Problemlösungen sind nicht auf den afrikanischen Kontinent zu übertragen. Zudem müssen wir Druck erzeugen, dass die Rohstoffe, die wir in den nördlichen Industrieländern für unsere wachsenden Technologien benötigen, endlich fair bezahlt werden. Eine schwache Konjunktur kann nicht als Rechtfertigung für immer niedrigere Rohstoffpreise herhalten. Nicht nur die realen sozialen Kosten, sondern auch die Umweltkosten

sollten dabei berücksichtigt werden. Darüber hinaus muss Schluss sein mit einer Arbeitsteilung, die die Länder Afrikas zu Rohstofflieferanten reduziert.

Am Ende der sich anschließenden lebhaften und konstruktiven Diskussion dankte Jean Djamba, Sprecher der pax christi Kommission Solidarität mit Zentralafrika, den Referenten und den Teilnehmenden und äußerte den Wunsch, ein gemeinsames Netzwerk aufzubauen. Bleiben wir dran!

Erinnerungsarbeit

ein ganz fester Bestandteil von pax christi in Coesfeld

Theodor Hinricher

Doch unsere heutige Erfahrung soll stehen unter dem Motto „Getrennt durch Corona – vereint im Gedenken“

Nach dem Beitritt Coesfelds zum Riga-Komitee ist der 9. November ein Fixpunkt im Kalender aller Friedensbewegten. Initiator zu diesem Gedenken war die pax christi-Gruppe Coesfeld. In den letzten Jahren war die Veranstaltung der Gruppe „9.November“ in der ehemaligen Synagoge immer überfüllt. Schüler*innen unterschiedlicher Schulen lasen aus ihren Projekten zum Thema, Einzelschicksale der Coesfelder Jüdinnen und Juden wurden vorgestellt und Musikschulgruppen umrahmten die Feier. Doch in diesem Jahr durften wegen der geltenden Kontaktbeschränkungen nur kleinere Aktionen stattfinden. Unsere neu gewählte Bürgermeisterin Eliza Dieckmann legte vor der Synagogen tür einen Kranz stellvertretend für alle Bürger*innen nieder. Zwei Mitglieder der Stolpersteininitiative legten an den Stolpersteinen jeweils drei weiße Rosen nieder. pax christi Mitglieder brachten eine Blumenschale und Flammschalen zum

Jüdischen Friedhof. Dazu wurde der Kaddisch gebetet. Alle drei Aktionen fanden parallel statt. Da es wegen des frühen Termins noch hell war, konnten wir dieses Mal auch die einzelnen Gräber besuchen.



Gedenken auf dem jüdischen Friedhof in Coesfeld.

75 Jahre Pax Christi International (PCI)

Der Beginn der internationalen katholischen Friedensbewegung wird auf den 13. März 1945 datiert. An diesem Tag noch während des II. Weltkrieges gab Pierre Marie Théas, der Bischof von Montauban in Südfrankreich, seine Unterstützung für die Gründung einer christlichen Bewegung für Versöhnung und Frieden an Marthe Dortel Claudot.

Heute, 75 Jahre später, engagieren sich Ehrenamtliche weltweit mit derselben Leidenschaft und Hingabe wie die Pioniere. Die Mitglieder des internationalen ökumenischen

Netzwerks legen persönlich Zeugnis ab für die Botschaft des Friedens, der Versöhnung und der aktiven Gewaltlosigkeit. Wir danken allen, die sich für die biblische Botschaft des Friedens öffnen und sich den globalen Herausforderungen des Friedens genauso stellen wie der alltäglichen Suche nach Friedenswegen.

Die deutsche pax christi-Sektion wird ihren 75. Geburtstag erst im Jahr 2023 feiern, weil eine offizielle Gründung aufgrund der Vorschriften in Deutschland erst 1948 möglich war.

Im Folgenden lesen Sie ein Grußwort von Papst Franziskus zum 75. Geburtstag. Weitere Grußworte finden Sie auf der Webseite von PCI (www.paxchristi.net)



Abbild des Originaldokuments

Grußwort von Papst Franziskus

Seine Heiligkeit Papst Franziskus war erfreut zu erfahren, dass Pax Christi International am 2. Oktober 2020 den 75. Jahrestag ihrer Gründung feiern wird, und er sendet allen, die an dieser Feier teilnehmen, herzliche Grüße.

In einer rasch schrumpfenden Welt, in der wir ständig herausgefordert sind, einander nicht nur zu respektieren, sondern uns auch verantwortlich füreinander zu fühlen, Brücken zu bauen und Versöhnung und gewaltfreien Wandel zu fördern, ist Seine Heiligkeit überzeugt, dass das Apostolat von Pax Christi mehr denn je notwendig ist. Er betet, dass dieser Jahrestag für die Mitglieder eine Gelegenheit sein möge um ihr Bekenntnis, ein Treibmittel des sozialen Friedens zu sein, zu erneuern.

Ein Frieden, der auf Gerechtigkeit gründet und der von der Nächstenliebe des Evangeliums geleitet wird. Auf diese Weise werden sie weiterhin ein Symbol des Friedens Christi sein, indem sie jene „Solidarität, Brüderlichkeit und den Wunsch nach Güte, Wahrheit und Gerechtigkeit“ fördern, das in der Lage ist, noch kommende Generationen zu inspirieren (vgl. Evangelii Gaudium, 71). In diesem Sinne vertraut der Heilige Vater alle, die mit dem Werk von Pax Christi verbunden sind, der Fürsprache Marias, der Königin des Friedens, an und erteilt bereitwillig diesen Apostolischen Segen als Unterpfand der Freude und Stärke im Herrn.

Kardinal Pietro Parolin,
Staatssekretär Seiner Heiligkeit

Übersetzung: Anna Hügel

Sonntagsbetrachtungen von pax christi

Ferdinand Kerstiens

Seit Beginn der Corona-Krise bieten unterschiedliche Autoren jeden Sonntag ein Konzept für eine häusliche Andacht an. Davon kann man ganz verschiedenen Gebrauch machen: eine persönliche Meditation, ein partnerschaftliches Gespräch, ein kleiner Gottesdienst mit der Familie oder einigen Gästen zuhause. Es geht um die vorgesehenen Schrifttexte mit einer Hinführung und einer Betrachtung dazu, um Gebete, Fürbitten, Lieder und Segen. Zu abonnieren ist dieser Dienst über die Home-page von pax christi Deutschland. In der pc-Korrespondenz 2020/2 haben wir die Meditation und das Gebet von Klaus Hagedorn gebracht. Jetzt folgen die Meditation von Ferdinand Kerstiens zu Mt 23,15-21 und das Gebet auf der Rückseite.

Kaiser und/oder Gott

In der Corona-Krise wurde der Kirche vorgeworfen, sie habe die Religionsfreiheit nicht genügend verteidigt und sich zu schnell den staatlichen Verordnungen gefügt. So seien öffentliche Gottesdienste auch von der Kirche verboten worden und in den Altenheimen und Krankenhäusern seien Menschen alleine gelassen worden. Die Pandemie stellte zunächst alle Beteiligten vor eine völlig neue und bedrohliche Entscheidungssituation. Es ging um Leben und Tod. Sterbende alleine

lassen? Andere gefährden? Staat und Kirchen waren überfordert. Doch wie steht es grundsätzlich um das Verhältnis Staat/Gesellschaft/Kirche? Darum geht es im heutigen Evangelium:

Damals kamen die Pharisäer zusammen und beschlossen, Jesus mit einer Frage eine Falle zu stellen. Sie veranlassten ihre Jünger, zusammen mit den Anhängern des Herodes zu ihm zu gehen und zu sagen: Meister, wir wissen, dass du die Wahrheit sagst und wahrhaftig den Weg Gottes lehrst und auf nie-

manden Rücksicht nimmst, denn du siehst nicht auf die Person. Sag uns: Was meinst du? Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu zahlen, oder nicht? Jesus aber erkannte ihr böse Absicht und sagte: Ihr Heuchler, warum versucht ihr mich? Zeigt mir die Münze, mit der ihr eure Steuer bezahlt! Da hielten sie ihm einen Denar hin. Er fragte sie: Wessen Bild und Aufschrift ist das? Sie antworteten ihm: des Kaisers. Darauf sagte er zu ihnen: So gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört! Als sie das hörten staunten sie, ließen ihn stehen und gingen weg. (Mt 22,15-22)

„Sagt es in jedem Morgengebet eurem Herrgott, dass ihr tapfer marschieren, kämpfen und aushalten wollt aus Liebe zu Volk und Heimat. Was diese Zeit fordert an Mühen und Tränen, was der Führer und Oberster Befehlshaber der Wehrmacht euch Soldaten befiehlt und die Heimat erwartet: hinter all dem steht Gott selbst mit seinem Willen und seinem Gebot.“ Feldbischof Rarkowski 1942

Für Rarkowski geht das, was Gott gehört, auf in dem, was der Führer befiehlt. Die Folgen waren verhängnisvoll. Jetzt, nach 75 Jahren, hat das endlich auch die deutsche Bischofskonferenz erklärt und den Bischöfen damals eine Mitschuld an dem schrecklichen Krieg attestiert.

Die Antwort Jesu scheint so einfach und klar: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Auf den ersten Blick sieht es so aus, als ob ein schiedlich-friedliches Nebeneinander gäbe, als wenn man seine Pflichten entsprechend einteilen könnte. Doch es ging Jesus in seiner Antwort nicht um ein schiedlich-friedliches Nebeneinander von Kaiser und Gott. Aus den Worten und dem Handeln Jesu geht eindeutig hervor: Was Gott will, ist der Maßstab für das ganze Leben, also auch für das, was man dem Kaiser zu geben hat, geben darf.

Über die Steuermünze gibt es dann einen jahrhundertelangen Konflikt, der zu vielen Märtyrern führte: Auf der Münze stand der Name des Kaisers und dazu: Sohn des lebendigen Gottes. Die Christen haben die Steuern bezahlt, aber sie verweigerten dem Kaiser die göttliche Verehrung. Deswegen galten sie als vaterlandslose Gesellen, als Gottlose, als Atheisten. Deswegen wurden viele von ihnen verfolgt, oft bis in den Tod. So einfach scheint es also nicht zu sein, zwischen den Pflichten dem Kaiser und Gott gegenüber zu trennen.

Das Wort Jesu: Gebt Gott, was Gottes ist! nimmt die Christen ohne Zweifel auch für die weltliche Gesellschaft in Dienst: Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gebührt, dem Staat, der Regierung, das, was

sie brauchen, damit sie das tun können, was ihnen aufgetragen ist: das Leben des Volkes verantwortlich zu regeln. Dazu gehört besonders die Wahrung von Menschenrecht und Menschenwürde für alle, für die Ausgegrenzten und Kleingemachten an erster Stelle. Denn nur so kann der Staat seiner Aufgabe zugunsten des Gemeinwohls erfüllen. Christen leben nicht außerhalb der Welt. Deswegen ist auch der Christ auf Grund seines Glaubens zu einer besonderen Solidarität dem Staat gegenüber verpflichtet, damit er seine Aufgaben souverän erfüllen kann. Deswegen ist die Steuer(-ehrlichkeit) Christenpflicht.

Das Wort Jesu verweist die Christen in die Solidarität mit der staatlichen Ordnung, aber es zeigt ebenso die Grenzen auf. Gebt dem Kaiser, was er braucht, um seine Aufgaben zu erfüllen, aber verweigert euch ihm, wenn der etwas darüber hinaus verlangt, wenn er gar etwas verlangt, was nur Gott zusteht. Verweigert dem Staat und seinen Repräsentanten also religiöse Verehrung, bedingungslosen Gehorsam, fraglose Unterordnung! Hier lag der verhängnisvolle Irrtum von Rarkowski.

Das Wort Jesu weist uns ein in die Verantwortung eines kritischen Staatsbürgers, der prüft und verantwortlich selber entscheidet, wo er die staatlichen Vorschriften zu er-

füllen oder wo er sie zu verweigern hat. So verleiht Jesu den Seinen eine geheime Souveränität gegenüber dem Staat und allen weltlichen Machthabern. Viele, die heute so handeln und sich im Sinne Gottes für die Menschen, für Menschenrecht und Menschenwürde einsetzen, müssen diesen Konflikt mit dem Kaiser, wer immer das heute ist, mit ihrem Leben bezahlen, wie Jesus damals. Ich denke an Oscar Romero und die vielen Mätyrinnen und Mätyrer, die wegen ihres Engagements für Menschenwürde und Gerechtigkeit ermordet werden.

Es kann ja so schnell geschehen, dass der Staat oder das jeweilige Regime oder der Führer, der General zur Norm, zum Idol wird, dem sich alles unterzuordnen hat. Wir haben es ja in unserem Volk mehrfach erlebt: Eigenes Nachdenken gilt dann schon als Verrat, öffentliche Kritik als todeswürdiges Verbrechen. In vielen Staaten ist das auch heute eine bedrückende Wirklichkeit. Die Katholische Kirche tat sich dabei immer sehr schwer mit der Unterscheidung der Geister. Wer aus Gewissensgründen den Kriegsdienst in dem ungerechten Krieg damals verweigerte, wer offen gegen das Naziregime protestierte, konnte nicht mit der Unterstützung der breiten Kirchenmehrheit oder der Bischöfe rechnen, im Gegenteil. Franz Jägerstetter ist dafür ein leuchtendes

und warnendes Beispiel. Auch nach dem Krieg taten sich die Katholische Jugend und die Bischofskonferenz sehr schwer, die Entscheidung zur Kriegsdienstverweigerung als legitime Gewissensentscheidung zu tolerieren.

Auch uns werden solche Konflikte nicht erspart. Ich bezahle mit meiner Steuer auch den Wehretat, die schnelle Eingreiftruppe, die modernen Waffensysteme, den Krieg in Afghanistan und anderswo, was ich gar nicht will. Darf ich das? Wie kann ich mich verweigern? Kann ich einem Staat meine Zustimmung geben, der zu den größten Waffenlieferanten der Welt gehört? In fast allen Kleinkriegen wird auf beiden Seiten mit deutschen Kleinwaffen gekämpft, gemordet. Wir haben immer schon daran verdient. Dürfen wir um der Sicherung unserer Arbeitsplätze und der deutschen Technologie willen solche Todesmaschinen exportieren?

Vielfach regiert heute die Wirtschaft. Sie diktiert die Politik. Sie ist der neue Kaiser, der bedingungslosen Gehorsam verlangt. Der freie Markt wird zum neuen Gott, dem alles zu dienen hat. Jetzt ist die Weltfinanzwirtschaft durch Corona zusammengebrochen. Jetzt ruft die Wirtschaft nach dem Staat. Die persönlichen Gewinne haben die Geldbesitzer schon längst verbucht

und sie tun es auch heute im Hintergrund der Krise. „Die Wirtschaft stiehlt für uns weltweit und schafft es zudem noch, uns dabei ein gutes Gewissen zu verschaffen.“ (so Karl Rahner schon 1972) Das gilt nicht nur für die Reichen. Wir alle verdienen an der Ausbeutung der Armen. Mit jedem Einkauf im Supermarkt verdienen wir an den Hungerlöhnen, die anderswo bezahlt werden. Das bleibt eine Anfrage an uns. Da braucht es das Lieferkettengesetz, dass unsere Wirtschaft mit ihrem Minister zu verhindern versucht. Wer hierzulande zu den Armen gehört, braucht eine Mindestsicherung, die nicht nur Wohnen und Essen ermöglicht, sondern auch Teilnahme am gesellschaftlichen Leben.

Das sind alles Fragen aus dem Konfliktfeld zwischen dem, was dem Kaiser gebührt, und dem, was nur Gott gebührt. Das Wort Jesu macht uns auch frei für unseren Friedensdienst, ob es den Mächtigen gefällt oder nicht. Wir müssen den Konflikt sogar noch verschärfen: Auch die Kirche verlangt vieles, ordnet an, verurteilt, wie es nur Gott gehört. Auch ihr gegenüber, auch in ihr, schafft dieses Wort Jesu eine kritische Distanz zu den Mächtigen. Keiner ist aus seiner Verantwortung entlassen.

Das alles verlangt nach klugem Nachdenken, Austausch unterei-

ander, kritischem Nachfragen, solidarisch getroffenen Entscheidungen, konsequentem Handeln. Hinter all dem bleiben wir immer wieder zurück. Wir sind unterwegs, Schritt für Schritt, auch wenn manch ein Schritt sich hinterher als falsch erweist. Das gilt nicht nur in Corona-Zeiten, sondern Tag für Tag inmitten unserer zerrissenen Welt.

Sagen wir es positiv: Gott als den Herrn anzuerkennen, ihm zu geben,

was ihm gebührt, macht frei gegenüber allen, die sich als Herren über uns aufspielen wollen. Das schafft Raum, um in seinem Namen der Gerechtigkeit und dem Frieden zu dienen, damit sein Reich komme, damit es jetzt schon zum Vorschein kommt und den Menschen neue Hoffnung, neues Leben ermöglicht. Dazu sind wir eingeladen. Dazu dürfen wir mit unserem Engagement für den Frieden beitragen. Dafür wollen wir danken.

Rezension

Thomas Hieke/ Konrad Huber: Bibel falsch verstanden. Hartnäckige Fehldeutungen biblischer Texte erklärt

Eberhard Ockel



Das übersichtlich gedruckte Buch ist eine Fundgrube für Bibelleser. Den zahlreichen sachkundigen Autoren gelingt es, anschaulich und nachvollziehbar irrige Deutungen bestimmter Texte der Bibel zu widerlegen.

Das Vorwort der Herausgeber erläutert das Motiv für das Buch und Ursachen für falsch verstandene Leseindrücke aus der Bibel. Dabei vermisse ich einen generellen Hinweis: die Bibel ist kein Tatsachenbericht; und sowohl eine Bezeichnung Schöpfungsbericht wie Geschichte Israels suggerieren dies falsche/historische Verständnis. Hilfreich finde ich die Empfehlungen zur Bibelauslegung (18). Die folgenden Abschnitte sind durch zum Teil provozierende Überschriften gekennzeichnet. Sie laden zum interessegeleiteten Stöbern ein. Und die jeweils kurzen Zusammenfassungen der Beiträge am Schluss, verbunden mit weiterführenden Lesehinweisen, ermöglichen cursorische ebenso wie nachhaltige Lektüre.

Gleich im ersten Beitrag gelingt ein überzeugender Schlag gegen die Kreationisten. Sie benutzen die Bibel offensichtlich gegen wissenschaftliche Erkenntnisse – zum Bei-

spiel die Evolutionstheorie und die Astrophysik. Dort geht es jedoch um eine kunstvoll gestaltete Erzählung über die gute Schöpfung Gottes, die Alltagserfahrungen des Menschen einfängt.

Auch die irriige Auffassung, der Mensch dürfe die Erde rücksichtslos ausbeuten, wird doppelt widerlegt: zum einen betont Gen1 das Ende der Unterdrückung, zum andern mahnt der Text zur Verantwortung aller Menschen gegenüber der guten Schöpfung.

dienst im Tempel lässt sich die unterschiedliche Übersetzung und entsprechende Erklärung sogar im theologischen Wörterbuch finden (126f).

Matthäus (1,22-25) und Lukas (1,26-35) sind verantwortlich für die Jungfrauengeburt (176ff), deren angeblich alttestamentliche Prophezeiung (Jesaja 7,14) auf einem sicher nicht zufälligen Übersetzungsfehler der Septuaginta basiert (181). Die Bedeutung des Kindes wird so hervorgehoben. Die kirchliche Rezeption geht weit darüber hinaus, erhebt Maria zur immerwährenden Jungfrau und Gottesgebäuerin. Schade finde ich an der Stelle, dass Jesu Geschwister (Mt 13,55f) unerwähnt bleiben. Deren Mutter heißt ja wohl auch Maria.

Ebenfalls ein manipuliertes Frauenbild findet sich im alttestamentlichen Text am 33. Sonntag im Jahreskreis: dabei wird der Text (Sprüche 31,10-31) so effektiv gekürzt, dass das Bild der Frau traditionell und harmlos – gegen den Text – erscheint (149). Die dort geschilderte Powerfrau (150f) passt offenbar nicht in die liturgische Vorstellung.

Auch der folgende Abschnitt (132ff) bedient sexistische Klischees, die eindeutig und überzeugend widerlegt werden, obwohl sie in der

*Thomas Hieke/
Konrad Huber
(Hg.): Bibel falsch
verstanden. Hart-
näckige Fehldeu-
tungen biblischer
Texte erklärt,
Stuttgart: Katho-
lisches Bibelwerk
2020, geb., 304
Seiten, ISBN 978-
3-460-25527-2,
22,95 Euro*

Vorurteil, dass Männer ihren Dienst versehen und Frauen dienen (125). Trotz der identischen hebräischen Formel für Männer- und Frauen-

Kunstgeschichte bis in die jüngste Vergangenheit hinein weiterleben. Es sind Männerfantasien von der Lustmörderin (134), die das Zeugnis des Textes Judit 12,10-13,10 verfälschen.

Gewalt und Rache sind die Mittel, die dem Gott des Alten Testaments meist ungeprüft unterstellt werden: Psalm 94,1-8 wird als Rache-Psalm gelesen, und entsprechend meist auch übersetzt (142). Ein genauere Blick jedoch erhellt das Vertrauen auf Gottes Gerechtigkeit und Vergeltung in Psalm 94.

Ein eigens der Rache gewidmeter Abschnitt (155ff) klärt überzeugend durch viele Belegstellen die Unvereinbarkeit des biblischen Gottes mit gängigen Vorstellungen von Rache und Vergeltung. Betont wird seine Langmut und Barmherzigkeit.

Konsequent ist der Abschnitt, den die Herausgeber wohl mit Absicht in die Mitte des Buches platziert haben, um dem Unwort des Jahrhunderts „alttestamentarisch“ (162ff) ein für alle Mal und mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Dabei enthält der Text weit mehr als nur eine lexikalische Klarstellung. Der ursprünglich aus dem Erbrecht stammende Begriff Testament spielt auf Gottes Bundesschlüsse mit dem Volk Israel an (Jeremia 31,31-34), die alle ihre Gültigkeit be-

wahrt haben, wie der Autor betont.

Ebenso die Mitte des Buches (169ff) besetzt das Märchen von Jona und dem Walfisch (Jona 2,1-2,11); Luther hat aus dem großen Fisch einen Wal gemacht und seitdem hält sich diese Version in Kunst und Textbearbeitung hartnäckig. Dass die vorhandene Zoologie einen solchen Fisch nicht bietet, wird eindeutig und leicht ironisch geklärt (171). Neben dem erwähnten barmherzigen Handeln Gottes (174) vermisse ich die hier sicher ebenso naheliegende (falsche?) Schlussfolgerung, dass man Gottes Auftrag nicht entkommen kann. Der beinahe zur Redewendung geronnene Spruch: Der liebe Gott sieht alles! wird doch in diesem Märchen geradezu klassisch belegt.

Und natürlich dürfen auch die populären drei Könige nicht fehlen (185ff). Immerhin hat die Tradition etwas Entscheidendes bewahrt: Caspar, Melchior und Balthasar repräsentieren Europa, Afrika und Asien, die damals bekannte Welt, während die Sterndeuter im Text jedenfalls gebildete Nichtjuden sind, die gleichwohl durch den Stern in den Kreis des kommenden Weltenherrschers hineingezogen werden. Womöglich haben die Geschenke die Dreizahl der magoi (187) nahegelegt.

Was Matthäus von Herodes (195f) und der Flucht nach Ägypten erzählt (2,13-23), gehört sicher mehr zu seinem Verkündigungsprogramm, als dass es historisch belegbar wäre. Jesu Weg ist konsequent vom Widerstand der jüdischen Oberschicht überschattet.

Konsequent erzählt er eine diesem Framing entsprechende Szene vor Pilatus (Matthäus 27,24-25). Aus dieser Szene erklärt sich das bis heute unausrottbare Klischee, die Juden hätten Jesus ermordet (201ff). Überraschend ist auch für mich die Erklärung, dass das Volk im Blutopfer Jesu die notwendige Voraussetzung für den neuen Bund erkennt. Immerhin regt der anstößige Vers noch heute unterschiedliche Interpretationen an. Allerdings gehen Schuldzuweisungen an die Juden am Kern der Erzählung vorbei.

Auch das Johannesevangelium gibt mit scheinbar antijüdischen Aussagen (217ff) Rätsel auf. Überraschend wirkt auch hier ein angenehmer innerjüdischer Abgrenzungsprozess (221).

Jesu Tempelaktion (Johannes 2,13-22) steht am Anfang seines öffentlichen Auftretens. Gedeutet wird sie als Entheiligung des originären Gebetsortes, wie auch Jesus sich in der folgenden Begegnung mit der

Samaritanerin selbst zum Gebetsort erklärt (213f).

Wie in vielem anderen bleibt Johannes auch mit seinem anonymen Jünger, den Jesus liebte (227ff) rätselhaft; die Figur, die am Ende betreuend für Jesu Mutter

Verantwortung übernehmen soll (19,25-27), bleibt konsequent in der Anonymität. Sympathisch finde ich die Deutung: die Anonymität erhöht die Chance für den Leser, seine eigene Beziehung zu Jesus Christus kritisch zu hinterfragen. Sie macht den Lieblingsjünger zur Identifikationsfigur.

Eine zweite Identifikationsfigur stiftet Johannes (20,17-18) mit Maria Magdalena, die im Verlauf der Rezeptionsgeschichte unzulässig und gegen den Text mit allen Maria-Gestalten verschmolzen wird, die im Lauf der Überlieferung mit Jesus Kontakt haben. Bedeutsam ist und bleibt sie als erste und wichtigste Zeugin der Auferstehung (238f).

Eine dritte von Johannes (20,24-29) gestiftete Identifikationsfigur muss dankbar erwähnt werden, weil ihr in diesem Abschnitt entschieden der negative Touch des ewigen Zweiflers genommen wird. Danach ist Thomas derjenige, der am entschiedensten seinen Glauben bezeugt,

ohne wirklich die Wundmale berührt zu haben (246). Das Klischee vom ungläubigen Thomas wird also vom Bibeltext nicht gestützt!

Schließlich werden die diakonoï der Apostelgeschichte (6,1-7) als frühe Gemeindeleiter und Unterstützer in der Mission der frühen Kirche erläutert (253ff). Abkürzungen (282) und ein Stellenregister, in dem die fett gedruckten auf entsprechende

Artikel verweisen (283ff), sowie der Verweis auf antike Quellen außerhalb der Bibel (295f) und die kurze Vorstellung der Autorinnen und Autoren (297ff) beenden das Buch.

Für jeden und jede theologisch aufgeschlossene(n) Leser ist dieser Band sicherlich eine willkommene Hilfe in jeder theologischen und biblischen Diskussion.

Rezension

Hermann Flothkötter: Sei ein Kamel und träume

Eberhard Ockel



Ein wundervolles Bilderbuch, das von mehreren Titeln/Geschichten über skurrile Freundschaften inspiriert ist - ich erwähne nur zwei Märchen der Brüder Grimm, die den Startschuss für solch wundervolle Konstellationen, wo Fremde sich begegnen und feststellen, dass Freunde Helfer, Begleiter und

vor allem Gesprächspartner sein können. Umso mehr, wenn sie aus unterschiedlichen kulturellen und/oder geografischen Herkunftstammern stammen. Wenn halt jeder ein anderes Zuhause hat.

Ein fliegendes Kamel, wo hätte man das schon erlebt! Aber erwartungsgemäß wird es nicht etwa bewundert, sondern abgelehnt: Abweichler sind nicht wohlgekommen. Das Kamel hat sogar Glück, dass es nur auf Gleichgültigkeit, nicht gleich auf Aggression trifft mit seinen Träumen. Aber ohne Gleichgesinnte unter Seinesgleichen sucht es halt seinen Traum allein zu verwirklichen (9f)!

Das Kamel sammelt auf seinem Flug sogar erdkundliche (11), wie vorher kamelbiologische (7f) Kenntnisse und landet bei Monopoli (wo man sich fragt, woher das Kamel das gleichnamige Spiel und Olivenbäume sowie deren Alter kennen kann, 15f). Auch die Verbindung zwischen Geschichte und (un)auf-

fälliger Bildung hat ihre literarische Vorlage: Selma Lagerlöf erhielt für ihre Geschichtensammlung sogar den Literaturnobelpreis 1904.

Von einer süßen Olive (17f) erhält das Kamel sogar einen Namen: Max(imilian). Und Giulia erweitert die biologische Bildung (20). Aber es bedarf ziemlicher Überredung, bis auf Zuspruch des Olivenbaums, seiner Traumerfüllung entgegen (25). Wo wieder geographische Erkenntnisse und ein Gamskitz Leni – tragischerweise ohne Familie (26f) – auf sie warten. Nun sind sie zu dritt; und Leni ist rasch zur Weiterreise bereit (31). Spätestens bei diesem Flug mit Giulia und Leni auf dem Kamel stellt sich die Frage: wie hält sich eine Olive auf einem Kamel, das fliegt?

Diesmal endet der Flug nach Norden in einer Fahrradstadt, wo die drei auf einem Spielplatz landen, der wunderbarerweise völlig verwaist scheint; aber sie treffen auf die cholerische Katze Chiara, mit der sie nach geklärter „Rechtslage“ nach Herzenslust kuscheln können.

Die bunten Bilder (6, 18, 28f, 34f + 39) sind eine wundervolle Ergänzung und textfreie Geschichtsdeutung, die das Geschehen in Kopfkino überführt.

Eine Frage, die den Didaktiker umtreibt: warum eine Times New Roman Normaldruckschrift und nicht eine lesefreundliche serifenlose Schrift wie z.B. Arial für den Druck eines Bilderbuchs verwendet wurde?

Die integrierten Belehrungen sind allzu auffällig und daher eher Störungen der hübschen Geschichte als notwendige Bestandteile. Kinder bis zum zweiten Schuljahr werden jedoch gewiss ihre Freude am Kamel Max und seinen drei Freunden haben.

Hermann Flothkötter - mit Bildern von Maria van de Rae: Sei ein Kamel und träume! Münster: Dialogverlag 2020, geb., 40 Seiten, ISBN 978-3-944974-50-7, 14,80 Euro



Bürozeiten/ Kontakt

Daniel Kim Hügel (Friedensreferent):
Montag, Dienstag und Donnerstag von
8.30 bis 14 Uhr sowie Termine nach
Vereinbarung,
Email: d.huegel@paxchristi.de

pax christi-Büro Münster
Schillerstraße 44a, 48155 Münster
Telefon: 0251-511420,
Email: muenster@paxchristi.de
Webseite: www.muenster.paxchristi.de

Herausgeber: pax christi Diözesanverband Münster

Schillerstraße 44a, 48155 Münster, Telefon: 0251/511 420

E-Mail: muenster@paxchristi.de, Homepage: www.muenster.paxchristi.de

Bankverbindung: Darlehnskasse Münster

IBAN: DE40 4006 0265 0003 9626 00

Redaktionsmitglieder: Bernhard Damm, Daniel Kim Hügel, Ferdinand Kerstiens,
Stefan Leibold, Eberhard Ockel

Lektorat: Christel Bußmann, Eberhard Ockel

Bilder: privat, pixabay (wenn nicht anders angegeben)

Druck: Kleyer-Druck, Münster-Roxel / Layout: Inga vom Rath

Gott, es gibt viele Kaiser,
die unsere Gefolgschaft, unseren Gehorsam einfordern:
Diktatoren und Gewaltherrscher, Wirtschaft und Politik,
Rüstung – gegen welchen Feind?
Bewaffnete Drohnen – gegen welche Menschen?
Auch unsere Kirche ist nicht frei von solchen,
die über unsere Gewissen herrschen wollen.

Ich will ja den Kaisern geben, was ihnen zukommt,
wo sie deinem Willen entsprechen.
Wo aber ist die Grenze,
wo sie fordern, was nur dir gebührt, was deinem Willen
widerspricht?

Schenke uns, den Christinnen und Christen, allen christli-
chen Kirchen,
die Unterscheidung der Geister, Klarheit und Entschieden-
heit,
Geduld, Kraft und Mut,
damit wir uns einpassen, wo es den Menschen dient
und widerstehen, wo es nötig ist.

Ferdinand Kerstiens